



## **Sportausschuss**

### **32. Sitzung (öffentlich)**

16. November 2021

Düsseldorf – Haus des Landtags

15:30 Uhr bis 17:51 Uhr

Vorsitz: Bernhard Hoppe-Biermeyer (CDU)

Protokoll: Benjamin Schruff

### **Verhandlungspunkte und Ergebnisse:**

	<b>Vor Eintritt in die Tagesordnung</b>	<b>5</b>
<b>1</b>	<b>Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Nordrhein-Westfalen für das Haushaltsjahr 2022 (Haushaltsgesetz 2022)</b>	<b>6</b>
	Gesetzentwurf der Landesregierung Drucksache 17/14700	
	Erläuterungsband zum Einzelplan 02 Vorlage 17/5532	
	Einführungsbericht zum Kapitel 02 080 Vorlage 17/5718	
	Beantwortung von Fragen zum Kapitel 02 080 Vorlage 17/5850	
	– Abstimmung gemäß Vereinbarung der Fraktionen	

– Wortbeiträge

Der Ausschuss stimmt den Kapiteln 02 010 und 02 080 des Einzelplans 02 mit den Stimmen der Fraktionen von CDU, FDP und AfD gegen die Stimmen der Fraktionen von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zu.

**2 Schwimmflächen und Schwimmbereiche ausweiten. Ertrinken verhindern. 9**

Antrag  
der Fraktion der AfD  
Drucksache 17/6583

Ausschussprotokoll 17/1538 (Anhörung vom 14.09.2021)

In Verbindung mit:

**3 Das Jahr der Nichtschwimmer – Corona und die Folgen für die Schwimmfähigkeit.**

Antrag  
der Fraktion der SPD  
Drucksache 17/12767

Entschließungsantrag  
der Fraktion der AfD  
Drucksache 17/12882

Entschließungsantrag  
der Fraktion der CDU und  
der Fraktion der FDP  
Drucksache 17/15560

Ausschussprotokoll 17/1538 (Anhörung vom 14.09.2021)

– Wortbeiträge

Der Ausschuss lehnt den Antrag Drucksache 17/6583 mit den Stimmen der Fraktionen von CDU, SPD, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der AfD-Fraktion ab.

**4 Zwischenergebnisse der bundesweit ersten Breitensport-Studie „SicherImSport“ zu sexualisierter Gewalt (Sachstandsbericht beantragt von den Fraktionen der CDU und der FDP [s. Anlage 1]; computergestützte Präsentation [s. Anlage 2])**

**14**

– Gespräch mit sachverständigen Gästen

Sportausschuss

16.11.2021

32. Sitzung (öffentlich)

bas

- 5 Experten-Veranstaltung zu Corona im Sport am 3. November 2021** (*Bericht beantragt von der SPD-Fraktion [s. Anlage 3]*) **30**
- mündlicher Bericht der Landesregierung
  - Wortbeiträge
- 6 Stand der Vorbereitungen der Rhine-Ruhr 2025 FISU World University Games** (*Sachstandsbericht auf Wunsch der Landesregierung [s. Anlage 4]; computergestützte Präsentation [s. Anlage 5]*) **32**
- Gespräch mit sachverständigen Gästen
- 7 Verschiedenes** **42**
- a) **Preisverleihung und Sportveranstaltungen** **42**
  - b) **Programm „Coronahilfe Breitensport NRW“** **42**
  - c) **Adventskalender Kreissportbund Düren** **42**

\* \* \*



### **Vor Eintritt in die Tagesordnung**

begrüßt **Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer** die Neuzugänge Uta Opelt (AfD) und Ulla Thönnissen (CDU), was mit Beifall quittiert wird.

Sportausschuss

16.11.2021

32. Sitzung (öffentlich)

bas

## 1 **Gesetz über die Feststellung des Haushaltsplans des Landes Nordrhein-Westfalen für das Haushaltsjahr 2022 (Haushaltsgesetz 2022)**

Gesetzentwurf  
der Landesregierung  
Drucksache 17/14700

Erläuterungsband  
zum Einzelplan 02  
Vorlage 17/5532

Einführungsbericht  
zum Kapitel 02 080  
Vorlage 17/5718

Beantwortung von Fragen  
zum Kapitel 02 080  
Vorlage 17/5850

– Abstimmung gemäß Vereinbarung der Fraktionen

*(Überweisung des Gesetzentwurfs an den Haushalts- und Finanzausschuss – federführend – sowie die zuständigen Fachausschüsse am 08.09.2021)*

**Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer** weist darauf hin, dass sich die Zuständigkeit des Sportausschusses hinsichtlich des Einzelplans 02 auf die Kapitel 02 010 – Ministerpräsident – und 02 080 – Förderung des Sports – beschränke.

**Jens-Peter Nettekoven (CDU)** findet, dass man am Mittelaufwuchs im Sport ablesen könne, dass die Verantwortung für diesen Bereich beim Ministerpräsidenten liege.

Im Vergleich zum vorherigen Haushalt stünden für den Sport 51,58 Millionen Euro mehr zur Verfügung, allein für Großveranstaltungen gebe es zusätzliche 25,15 Millionen Euro. Hinzu kämen 3,4 Millionen Euro für die Modernisierung des Radstadions in Köln und 300.000 Euro für die Modernisierung der Kunstrasenfläche des Hockeyarks in Mönchengladbach, zudem mache die eingeführte Dynamisierung der Sportpauerschale ein Plus von über 2 Millionen Euro aus. An der Ertüchtigung der Sportschulen des Westdeutschen Fußballverbands könne man im Übrigen erkennen, dass die Vorbereitungen für die Europameisterschaft 2024 liefen.

Er danke für die gute Zusammenarbeit und hoffe, dass der Sport auch in den Jahren nach 2022 von entsprechenden Zuwächsen profitieren könne.

Sich seinem Vorredner anschließend, dankt **Andreas Terhaag (FDP)** der Landesregierung bzw. der Staatskanzlei für die umfassende finanzielle Ausstattung. Der Aufwuchs der Mittel von rund 72 Millionen Euro im Jahr 2018 auf rund 230 Millionen Euro

im Jahr 2022 zeige, welche große Bedeutung die schwarz-gelbe Koalition der Förderung des Sports beimesse.

**Norwich Rübe (GRÜNE)** ist der Ansicht, dass man den Mittelaufwuchs vor allem dem Glück der Koalition bezüglich der Einnahmen verdanke.

Viele Aspekte des Einzelplans erachte man als richtig und könne sie dementsprechend mittragen, allerdings würden zwei schon häufiger thematisierte Bereiche vernachlässigt: der Breitensport und der Schwimmunterricht. Insbesondere bei Letzterem gebe es erhebliche Defizite, weshalb die Landesregierung im Haushalt ein entsprechendes Signal hätte setzen müssen.

**Uta Opelt (AfD)** lobt den Einzelplan für das Programm „Moderne Sportstätte 2022“, das den in Nordrhein-Westfalen seit Jahrzehnten bestehenden Sanierungsbedarf zwar nicht beseitigen könne, aber dennoch alles übertreffe, was die SPD-geführte Vorgängerregierung im Bereich des Breitensports initiiert habe. An den genehmigten Förderanträgen könne man erkennen, dass es den Vereinen oft an grundlegenden Dingen fehle; dazu gehörten beispielsweise intakte Sanitäreinrichtungen, Fenster, Wege oder Beleuchtungen. Viele Anlagen wiesen zudem seit Jahren Bauфälligkeiten in einem Ausmaß auf, das Neubauten erforderlich mache. Die Landesregierung möge sich für den von der Bundesregierung angestoßenen sogenannten Goldenen Plan zur Sanierung von Sportstätten einsetzen, da sich die finanzielle Lage der Kommunen durch die Coronapandemie weiter verschlechtere.

Die AfD befürworte, dass mit Blick auf in Nordrhein-Westfalen anstehende Sportgroßveranstaltungen mehrere Sportstätten für den Leistungssport modernisiert würden, wünsche sich aber mehr Mittel. Anfragen ihrer Fraktion zeigten nämlich auf, dass insgesamt 29 Institutionen wie Landesleistungsstützpunkte oder NRW-Sportschulen konkrete Förderbedarfe für 2022 anmeldeten. Bei 16 von ihnen beliefen sich die Kosten auf zusammen 43 Millionen Euro, was den Gesamtansatz bei Weitem übersteige, obwohl 13 Institutionen noch unberücksichtigt blieben.

**Markus Herbert Weske (SPD)** kritisiert die Abwesenheit des für den Bereich „Sport“ zuständigen Ministerpräsidenten Hendrik Wüst. Offensichtlich erachte dieser andere Dinge für wichtiger, als im Sportausschuss seine Pläne für die kommenden Monate vorzustellen.

Insgesamt berücksichtige der Sportetat das Thema „Coronapandemie“ nur unzureichend; es werde lediglich dargelegt, dass man darauf reagiere. Ähnliches gelte für das Thema „Schwimmen“: So werde das von Ministerpräsident Hendrik Wüst in seiner Regierungserklärung explizit erwähnte Programm „NRW kann schwimmen“ im Sportetat lediglich mit einer niedrigen sechsstelligen Summe hinterlegt.

Im Zusammenhang mit dem sich über jeweils fünf Jahre erstreckenden „Pakt für den Sport“ gebe es das Problem, dass dieser immer im Jahr der Landtagswahl auslaufe. Da man davon ausgehen könne, dass seine Fortführung in allen Wahlprogrammen zugesichert werde, hätte man dem Landessportbund in der mittelfristigen Finanzplanung

Sportausschuss

16.11.2021

32. Sitzung (öffentlich)

bas

ein entsprechendes Signal senden können. Seine Fraktion werde wahrscheinlich einen Änderungsantrag einbringen, um auf eine Verpflichtungsermächtigung hinzuwirken, weshalb die regierungstragenden Fraktionen sich überlegen sollten, ob sie dem zustimmen könnten.

**Jens-Peter Nettekoven (CDU)** erzählt, dass er in seinem Wahlkreis hin und wieder gemeinsam mit Sven Wolf (SPD) an der Einweihung von mittels Investitionsprogrammen geförderten Sportstätten teilnehme. Vor Ort könne man die Auswirkungen der Millionensummen auf den Breitensport und die Dankbarkeit der Menschen für die Initiativen von Landesregierung und Sportverbänden beobachten.

Das Wort an Markus Herbert Weske (SPD) richtend, meint **Andreas Terhaag (FDP)** sich zu erinnern, dass in der vorherigen Legislaturperiode nur einmal eine zuständige Ministerin im Sportausschuss zu Gast gewesen sei. Im Übrigen deute auch die Anzahl der in der heutigen Ausschusssitzung anwesenden Mitglieder der SPD-Fraktion nicht auf großes Interesse am Sport hin.

Der Ausschuss stimmt den Kapiteln 02 010 und 02 080 des Einzelplans 02 mit den Stimmen der Fraktionen von CDU, FDP und AfD gegen die Stimmen der Fraktionen von SPD und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN zu.



Sportausschuss

16.11.2021

32. Sitzung (öffentlich)

bas

*(Der Ausschuss hat sich entgegen der ursprünglichen Tagesordnung darauf verständigt, TOP 2 und TOP 3 in Verbindung miteinander zu beraten.)*

## **2 Schwimmflächen und Schwimmangebote ausweiten. Ertrinken verhindern.**

Antrag  
der Fraktion der AfD  
Drucksache 17/6583

Ausschussprotokoll 17/1538 (Anhörung vom 14.09.2021)

In Verbindung mit:

## **3 Das Jahr der Nichtschwimmer – Corona und die Folgen für die Schwimmfähigkeit.**

Antrag  
der Fraktion der SPD  
Drucksache 17/12767

Entschließungsantrag  
der Fraktion der AfD  
Drucksache 17/12882

Entschließungsantrag  
der Fraktion der CDU und  
der Fraktion der FDP  
Drucksache 17/15560

Ausschussprotokoll 17/1538 (Anhörung vom 14.09.2021)

*(Überweisung des Antrags 17/6583 an den Sportausschuss – federführend –, den Ausschuss für Heimat, Kommunales, Bauen und Wohnen sowie den Ausschuss für Familie, Kinder und Jugend am 26.06.2019)*

*(Überweisung des Antrags 17/12767 an den Sportausschuss – federführend – sowie den Ausschuss für Schule und Bildung am 04.03.2021)*

**Uta Opelt (AfD)** erinnert daran, dass Rainer Bischoff (SPD) im Zusammenhang mit der Einbringung des vorliegenden AfD-Antrags im Jahr 2019 gesagt habe, dass dieser zum falschen Zeitpunkt komme und man zunächst ein oder zwei Jahre abwarten solle, ob die entsprechenden Maßnahmen der Landesregierung sich als erfolgreich herausstellten. Fast zweieinhalb Jahre und eine Anhörung später müsse man, trotz des ständigen Eigenlobs, feststellen, dass dem nicht so sei. Mache man dafür allein die Corona-

pandemie verantwortlich, agiere man realitätsfremd; ähnlich wie im Übrigen Marc Blondin (CDU), der das Bädersterben gleich ganz geleugnet habe. Dank Professor Dr. Lutz Thieme wisse man aber, dass sich die Anzahl der Schwimmbäder in NRW, die sich sowohl für Sport als auch für Unterricht eigneten, seit 2002 um fast 52 % reduziert habe.

Diese Daten belegten, dass es sich nicht um eine Verschwörungstheorie der AfD handle, sondern vielmehr die Notwendigkeit bestehe, Maßnahmen zu ergreifen. Das im Koalitionsvertrag fixierte Ziel, dass jedes Kind am Ende der Grundschulzeit sicher schwimmen können müsse, werde aber weitgehend verfehlt, da es an der notwendigen Infrastruktur fehle. So benenne der Schwimmverband NRW e. V. die Bäderschließungen – das könne man in der Stellungnahme 17/4164 nachlesen – als das Grundproblem. Dort heiße es unter anderem:

„Diese Entwicklung scheint aber eigentlich Ergebnis einer nicht immer bedarfsgerechten Bäderinfrastruktur bzw. Bäderpolitik zu sein. Um Schwimmen als Kulturgut zu erhalten, ist der Aufbau, Erhalt und vor allem der Betrieb einer angemessenen Bäderinfrastruktur auch außerhalb des Schulsports unabdingbar.“

Bevor man die Problematik des Bädersterbens mit Verweis auf das Programm „Moderne Sportstätte 2022“ von sich weise, möge man sich folgendes Zitat von Frank Rabe vom Schwimmverband NRW in der Anhörung vom 14. September 2021 vergegenwärtigen:

„Und es gibt nur sehr wenige Schwimmvereine, die ein Bad verantwortlich betreiben. [...] Die können diese Anträge nicht stellen. Deswegen ist dieses Programm ‚Moderne Sportstätte‘ für diese Vereine nicht nutzbar.“

Im Übrigen erforderten die Sanierungen teilweise enorme Summen, wie folgende Beispiele zeigten: voraussichtlich 58 Millionen Euro für das Grugabad in Essen, 10,8 Millionen Euro für Schulbäder in Oberhausen, 9 Millionen Euro für das Underberg-Freibad und bis zu 15,9 Millionen Euro für das Solvay-Hallenbad in Rheinberg. Dabei handle es sich nur um einen Ausschnitt dessen, was Nordrhein-Westfalen in den kommenden Jahren in diesem Bereich investieren müsse, weshalb man ohne Bundesmittel nicht auskomme. Sollte der sogenannte Goldene Plan in Zukunft wider Erwarten realisiert werden, brauche es zunächst eine Übersicht der vorhandenen Schwimmbäder und ihren jeweiligen baulichen Zustand, um dann ein Sanierungskonzept erarbeiten zu können. Diese erste und wichtigste Forderung des AfD-Antrags sei aktueller denn je.

Die Anhörung als lehrreich bezeichnend, hebt **Markus Herbert Weske (SPD)** hervor, dass es seitens der Sachverständigen mit Blick auf den Aktionsplan „Schwimmen lernen in Nordrhein-Westfalen 2019 bis 2022“ viel Lob für die Landesregierung bzw. den Landtag gegeben habe. Allerdings sei auch von fast allen ausgeführt worden, dass dieser Aktionsplan fortgeführt bzw. ausgebaut werden müsse, was man mit entsprechenden Änderungs- bzw. Entschließungsanträgen aufgreifen könne.

Ebenfalls aufgreifen könne man den Vorschlag der DLRG, dass der Anteil des Schwimmens am Unterrichtsfach Sport mittels der Grundschullehrpläne ausgebaut

Sportausschuss

16.11.2021

32. Sitzung (öffentlich)

bas

werden solle, um so bestehende Defizite zu beseitigen. Wobei man für den Schwimmunterricht, schon wegen der Fahrten zu den Schwimmbädern, grundsätzlich Doppelstunden vorsehen solle, weshalb man für den Sportunterricht insgesamt vier statt drei Stunden brauche.

Unklar bleibe, warum die Aus- und Fortbildungen der schwimmsporttreibenden Verbände nicht als gleichwertig zu den Aus- und Fortbildungen der Beraterinnen und Berater im Schulsport anerkannt würden, da man auf diese Weise Entlastungen herbeiführen könne. Das betreffe auch die Kurse zur Rettungsfähigkeit von Lehrkräften.

Dieser Aspekte werde man sich in einem Änderungsantrag noch annehmen, wohingegen man die Forderung, einen Schwimmkongress durchzuführen, fallen lassen werde, da die Landesregierung hier bereits in vorauseilendem Gehorsam tätig geworden sei und sicherlich auch noch darüber berichten werde.

Eine Frage ergebe sich zu der Formulierung „bereite Mittel“ im Entschließungsantrag der Fraktionen von CDU und FDP: Umfassten diese den beschlossenen und zur Verfügung gestellten Rettungsschirm? Sollte dem so sein, gehe es nur noch um die technische Umsetzung und man werden sich schnell einigen können. Sollte dem aber nicht so sein und es nur um eine Summe im niedrigen sechsstelligen Bereich gehen, die man lediglich einmal ausgeben könne, werde man den Anforderungen nicht gerecht. Hier bedürfe es einer Klärung, um in einer der kommenden Plenarsitzungen gegebenenfalls einen entsprechenden Antrag einbringen zu können, der dann auch die vielen Vorschläge der Sachverständigen berücksichtigen werde.

Sich seinem Vorredner anschließend, bewertet **Jens-Peter Nettekoven (CDU)** die Anhörung positiv, insbesondere wegen der sachlich vorgetragenen Fragen der Kolleginnen und Kollegen.

SPD, CDU und FDP sowie AfD beschäftigten sich in ihren jeweiligen Anträgen bei unterschiedlicher Schwerpunktsetzung mit der Verbesserung der Schwimmfähigkeit bzw. dem Ausbau der entsprechenden Infrastruktur in Nordrhein-Westfalen. Im Endeffekt gehe es nicht darum, wer die beste Idee vortrage, sondern – wie im Koalitionsvertrag ausgeführt – um die Sicherstellung der Schwimmfähigkeit aller Kinder zum Ende der Grundschulzeit. In jedem Fall gehe die Landesregierung viele der in den Anträgen berechtigterweise gestellten Forderungen bereits an.

Neben mehr Wasserzeit und -flächen brauche es auch mehr Personal, wobei man hier dem in der Anhörung angesprochenen Beispiel aus Solingen folgen könne und in Lehrgängen, die sich über vier bzw. zwei Wochenenden erstreckten, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer qualifiziere, Kindern Schwimmen beizubringen bzw. dabei zu assistieren. Sowohl die DLRG als auch der Schwimmverband NRW benötigten in diesem Zusammenhang Kapazitäten, wobei entsprechende Initiativen, vergleichbar mit den Kinderläden, auch von Eltern getragen werden könnten.

**Andreas Terhaag (FDP)** hebt ebenfalls hervor, dass vieles aus den Anträgen von SPD und AfD bereits umgesetzt werde und dass der Entschließungsantrag von CDU

und FDP zahlreiche Anregungen aus der sehr informativen Anhörung aufgreife, die dann hoffentlich auch zur Umsetzung gelangten.

**Franziska Müller-Rech (FDP)** weist Markus Herbert Weske (SPD) darauf hin, dass die Landesregierung mit der Durchführung des Schwimmkongresses NRW keinesfalls in voreuseilendem Gehorsam agiert habe, sondern diese gute Idee vielmehr mehreren Personen zeitgleich gekommen sei.

Um den im Zuge der Coronapandemie bei vielen Schülerinnen und Schülern aufgetretenen Bewegungsmangel, den man neben den fachlichen und sozialen Defiziten nicht vernachlässigen dürfe, auszugleichen, gebe es das vom Ministerium für Schule und Bildung und dem Landessportbund NRW für alle Altersgruppen und Schulformen organisierte Programm „Extra-Zeit für Bewegung“, das neben Spielen und Fitness ausdrücklich auch Schwimmen umfasse.

**Norwich Rüße (GRÜNE)** bezeichnet die Äußerung Jens-Peter Nettekovens (CDU), dass es an Wasserflächen und Personal mangle, als zwar zutreffend, aber auch als etwas fatalistisch. In diesem Zusammenhang gelte es – und das könne man auch den Einschätzungen der Sachverständigen entnehmen –, kreativ zu werden. So müsse man beispielsweise nach Schwimmbädern suchen, die man zusätzlich heranziehen könne, oder versuchen, Sportstudierende für die Erteilung von Schwimmunterricht zu gewinnen. Auch die Idee, Blockunterricht statt problematischer Einzelstunden zu erteilen, möge man prüfen.

Angesichts des von Markus Herbert Weske (SPD) angekündigten Änderungsantrags schlägt **Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer** vor, heute lediglich über den Antrag der AfD abzustimmen.

**Andreas Terhaag (FDP)** wirft ein, erwartet zu haben, heute über alle vorliegenden Anträge abzustimmen, zumal er von dem erwähnten Änderungsantrag nichts wisse.

**Markus Herbert Weske (SPD)** erläutert, dass sich der Änderungsantrag zwar bereits in der Pipeline befinde, allerdings noch seiner Fraktion vorgelegt werden müsse. In der kommenden Ausschusssitzung könne man dann darüber abstimmen.

In jedem Fall wäre es hilfreich, zu erfahren, ob zu den bereiten Mitteln der Rettungsschirm gehöre, aus dem beispielsweise auch das eben vorgestellte Programm finanziert werde. In diesem Fall könne man sicherlich schnell eine Einigung erzielen.

**Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer** merkt an, dass in der Tagesordnung keine Abstimmungen angeführt würden, weshalb man sie auch nicht zwingend durchführen müsse.

**StS Andrea Milz (Staatskanzlei)** führt aus, dass der Minister der Finanzen natürlich den Standpunkt vertreten könne, dass bereite Mittel die im betreffenden Haushalt

Sportausschuss

16.11.2021

32. Sitzung (öffentlich)

bas

enthaltenen Mittel meine. In jedem Fall habe man für den Bereich „Sport“ schon mehrfach Anträge auf Rettungsschirmmittel gestellt und bewilligt bekommen. Diese Mittel könne man zwar nicht dem Sportetat zurechnen, nichtsdestotrotz seien sie vorhanden.

**Andreas Terhaag (FDP)** erinnert an die Ankündigung aus einer Vorbesprechung, heute abstimmen zu wollen. Künftig möge man sich vorher bitte genauer informieren bzw. besser kommunizieren. Das von Markus Herbert Weske (SPD) geschilderte Problem sei aber nachvollziehbar, insbesondere auch wegen der in einem anderen Zusammenhang bereits angedeuteten mangelnden Unterstützung seitens seiner Fraktion.

**Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer** resümiert, dass man heute, seinem ursprünglichen Vorschlag folgend, lediglich über den Antrag der AfD abstimmen werde.

Der Ausschuss lehnt den Antrag Drucksache 17/6583 mit den Stimmen der Fraktionen von CDU, SPD, FDP und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN gegen die Stimmen der AfD-Fraktion ab.

**4 Zwischenergebnisse der bundesweit ersten Breitensport-Studie „SicherIm-Sport“ zu sexualisierter Gewalt** (Sachstandsbericht beantragt von den Fraktionen der CDU und der FDP [s. Anlage 1]; computergestützte Präsentation [s. Anlage 2])

– Gespräch mit sachverständigen Gästen

**Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer:** Für den Sachstandsbericht erteile ich Dr. Birgit Palzkill, Martin Wonik und Dr. Christoph Niessen vom Landessportbund Nordrhein-Westfalen das Wort.

**Martin Wonik (Landessportbund Nordrhein-Westfalen e. V.):** Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Meine Damen und Herren! Wir bedanken uns für die Einladung und die Möglichkeit, hier die Zwischenergebnisse vorzustellen. Wir haben das dreigeteilt: Beginnen wird Frau Dr. Palzkill, die seit bereits fünf Jahren die unabhängige Beauftragte zum Schutz vor sexualisierter Gewalt im Sport ist. Was dieses Thema angeht, hat sie in den Neunzigerjahren die Büchse der Pandora geöffnet. Dazu wird sie gleich ein paar Erläuterungen geben. Es war uns wichtig, das insgesamt einzuordnen.

Ich werde Ihnen dann die wesentlichen Ergebnisse der Studie vorstellen, und Herr Dr Niessen wird am Ende den Blick nach vorne richten und überlegen, wie es bei diesem Thema aus politischer bzw. sportpolitischer Sicht weitergehen kann.

**Dr. Birgit Palzkill (Landessportbund Nordrhein-Westfalen e. V.):** Sehr geehrter Vorsitzender! Sehr geehrte Damen und Herren! Ich freue mich sehr, hier die Ergebnisse vorstellen zu können. Bevor ich bzw. Herr Wonik das tun, möchte ich zwei Vorbemerkungen machen: Erstens möchte ich auf die Entstehungsgeschichte der Studie eingehen und aufzeigen, wie sie sich in den Diskurs zur sexualisierten Gewalt im Sport in Deutschland und insbesondere in NRW einordnet. Zweitens möchte ich zum besseren Verständnis der Zwischenergebnisse einige Erläuterungen zu den verwendeten Begrifflichkeiten geben, weil es da immer jede Menge Verwirrung gibt.

Zunächst zur Historie: 1998 habe ich zusammen mit Michael Klein im Auftrag des damaligen Ministeriums für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit des Landes Nordrhein-Westfalen die in Deutschland erste Studie zum Thema der sexualisierten Gewalt im Sport erstellt. Das war eine qualitative Pilotstudie. Sie zeigte auf, dass es sexualisierte Gewalt im Sport gibt, beleuchtete die sportspezifischen Risikofaktoren und gab Handlungsempfehlungen zur Arbeit gegen diese Gewalt.

NRW war mit dieser Studie seiner Zeit weit voraus. Das gilt insofern, als dass das Thema der sexualisierten Gewalt Ende der Neunzigerjahre gesellschaftlich insgesamt noch sehr tabuisiert war. Die Thematik wurde bagatellisiert bzw. unter den Teppich gekehrt. Wenn doch einmal Fälle öffentlich wurden, wurden sie als bedauerliche Einzelfälle dargestellt. Ich möchte daran erinnern, dass es schon 1998 Presseberichte über die sexualisierte Gewalt an der Odenwaldschule gab. Es gab deswegen aber keineswegs einen Aufschrei, vielmehr wurden die Verbrechen zu diesem Zeitpunkt negiert bzw. unter den Teppich gekehrt. Auch unsere Studie wurde 1998 von weiten

Teilen des bundesdeutschen Sports ignoriert, wenn nicht sogar auf übelste Weise diskreditiert.

Eine Ausnahme stellte damals der Landessportbund NRW dar, der die Studie angestoßen hatte. Hier wurde schon 1998 damit begonnen, die in der Studie enthaltenen Handlungsvorschläge umzusetzen. Es wurde die Kampagne „Schweigen schützt die Falschen“ ins Leben gerufen, es wurde damit begonnen, Öffentlichkeitsarbeit zur Enttabuisierung des Themas zu leisten, es wurden Materialien wie Interventionsleitfäden oder Elternratgeber entwickelt, und man fing damit an, Fortbildungen zum Thema zu konzipieren. Es war jedoch Ende der Neunzigerjahre vor dem Hintergrund der gesamtgesellschaftlichen Tabuisierung sexualisierter Gewalt noch äußerst mühsam, Vereine und Verbände von der Relevanz des Themas zu überzeugen und für eine Mitarbeit zu gewinnen.

Das Jahr 2010 stellte einen Wendepunkt in der gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit sexualisierter Gewalt dar. In diesem Jahr drangen die Gewalttaten an der Odenwaldschule und in kirchlichen Kontexten endgültig an die Öffentlichkeit, was zu einer gesellschaftlichen Diskussion über sexualisierte Gewalt und zu der Forderung nach Gegenmaßnahmen führte. So wurde 2010 zum Beispiel der runde Tisch in Berlin einberufen und von der Bundesregierung mit Herrn Rörig ein unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs bestellt.

Auch der Sport war nun zunehmend aufgerufen, sich der Thematik zu stellen und Präventions- und Interventionskonzepte auf den Weg zu bringen. Durch die schon mehr als zehn Jahre zuvor begonnene Arbeit war der Landessportbund NRW damals relativ gut aufgestellt. Diese Arbeit wurde ab 2010 intensiviert und erfuhr nun auch eine zunehmende Resonanz.

Dass es auch im Sport sexualisierte Gewalt gab, war spätestens seit unserer Pilotstudie von 1998 klar, unklar blieb jedoch das Ausmaß. 2016 gab es in Deutschland erste Zahlen für den Leistungssport durch die „Safe Sport“-Studie, die zum Teil erschütternde Zahlen bezüglich der Verbreitung sexualisierter Gewalt im Leistungssport aufzeigte. Nicht klar jedoch war, ob die erhobenen Zahlen auch für den Breitensport Gültigkeit haben oder nicht. Hier tappten alle im Dunkeln, und es tauchten in der öffentlichen Diskussion Vermutungen und Spekulationen verschiedener Art auf.

Vor diesem Hintergrund habe ich als unabhängige Beauftragte des Landessportbundes angeregt, eine Studie zu erstellen, die das Ausmaß sexualisierter Gewalt im Breitensport beleuchtet und die den Stand der bisherigen Gegenmaßnahmen evaluiert. Die Autor\*innen der Leistungssport-Studie „Safe Sport“, Frau Professor Dr. Bettina Rulofs und Herr Dr. Marc Allroggen, waren bereit, auch eine solche Breitensport-Studie anzugehen und haben beim LSB NRW einen Antrag auf Finanzierung einer solchen Studie gestellt. Der LSB hat diesen Antrag angenommen und finanziert die Studie „SicherImSport“. Im Nachgang haben sich noch weitere Landessportbünde an der Studie bzw. an Teilprojekten der Studie beteiligt. Das war es zur Historie.

Nun noch einige Erläuterungen zu den in der Studie verwendeten Begrifflichkeiten: Ein großes Problem bei jeder wissenschaftlichen Studie zu Gewalt ist, zu definieren, was unter Gewalt zu verstehen ist und was nicht. Bei „Gewalt“ handelt es sich nämlich um

einen Begriff der Alltagssprache, bei dem jede und jeder zu wissen meint, was das ist, und bei dem unterstellt wird, dass andere genau das gleiche darunter verstehen wie man selbst. Das ist allerdings keinesfalls der Fall, und die Vorstellungen darüber, was Gewalt ist und was nicht, variieren je nach Zeit und Kontext beträchtlich. Ich will das an einem Beispiel klarmachen: Ich bin in einem kleinen Dorf in der Nähe von Köln zur Schule gegangen, und es war völlig normal, dass wir in der Schule geschlagen wurden. Ich bin zwar fast 70, aber nicht 200 Jahre alt, und trotzdem war es so, dass wir geschlagen wurden. Wenn bei uns im Dorf irgendjemand gesagt hätte: „Das ist Gewalt“, wäre er schlicht und ergreifend für bekloppt erklärt worden. Das war keine Gewalt, das war normal, das war eine Erziehungsmaßnahme. Beim Thema „Gewalt“ geht es also immer auch um die Frage, was gesellschaftlich normal ist bzw. was als normal angesehen wird und was nicht. Die Antwort kann je nach Milieu und Kontext oder je nachdem, wer die Definitionsmacht in dieser Frage hat, sehr unterschiedlich ausfallen.

Wenn also nun über Zahlen zu sexualisierter Gewalt im Sport gesprochen wird, so bedarf es auf jeden Fall einer genauen Klärung der Frage, was unter sexualisierter Gewalt verstanden wird. Geschieht das nicht, drohen in der Kommunikation gravierende Missverständnisse. Ich möchte daher vorweg etwas dazu sagen, wie der Begriff im wissenschaftlichen Kontext benutzt wird und wie die Frage der Gewaltdefinition in der „SicherImSport“-Studie behandelt wurde.

Im wissenschaftlichen Bereich wird unter sexualisierter Gewalt jede Form von Gewalt verstanden, die Menschen aufgrund ihres Geschlechts erleiden und die sie in ihrer geschlechtlichen und sexuellen Integrität und Würde verletzt. Das ist ein sehr weiter Gewaltbegriff. Er umfasst verbale Übergriffe, Herabsetzungen und Beleidigungen wie zum Beispiel sexistische Witze oder Sprüche mit Begriffen wie „Schwule“ oder „Huren“. Außerdem gibt es exhibitionistische Übergriffe und das Zuschicken von pornografischen Darstellungen etc. Solche Formen sexualisierter Gewalt werden als nichtkörperliche sexualisierte Gewalt oder auch sexualisierte Gewalt ohne Körperkontakt bezeichnet. Davon unterschieden wird sexualisierte Gewalt mit Körperkontakt. Diese umfasst zum Beispiel körperliche Grenzüberschreitungen wie ungewollte Berührungen und des Weiteren alle Formen von sexuellen Straftaten wie sexuelle Nötigung oder Vergewaltigung.

Nun kann man sich natürlich fragen, warum der Gewaltbegriff in der Wissenschaft so weit gefasst wird und beispielsweise sexistische Sprüche schon als Gewalt bezeichnet werden. Warum wird der Gewaltbegriff im wissenschaftlichen Bereich nicht wie im weitverbreiteten Alltagsverständnis auf die sogenannten schweren Formen von sexualisierter Gewalt wie sexuelle Nötigung, Vergewaltigung oder Missbrauch beschränkt? Dass es im Alltag oft anders als im wissenschaftlichen Bereich benutzt wird, führt schließlich oft zu Verwirrung.

Dafür gibt es verschiedene Gründe, und ich möchte die zwei wichtigsten kurz benennen: Erstens ist es nachgewiesen, dass auch sogenannte leichte Formen von sexualisierter Gewalt wie beispielsweise verbale Beleidigungen oder Herabwürdigungen gravierende Auswirkungen auf die Opfer haben können, insbesondere dann, wenn es wiederholt vorkommt. Zweitens stehen sogenannte leichte Formen sexualisierter Gewalt in einem engen Zusammenhang mit sogenannten schweren Formen. Schwere



Formen sexualisierter Gewalt wie beispielsweise Missbrauch von Kindern beginnen nämlich immer mit sogenannten leichten, scheinbar zufälligen Übergriffen. Die Opfer werden dabei in einem sogenannten Groomingprozess auf ihre Widerstandsfähigkeit hin getestet und die Täter\*innen beobachten dabei sehr genau, ob das Umfeld solche sogenannten leichten Übergriffe toleriert oder ob es einschreitet. Es sind zum Teil monatelange Tests, die einem sexuellen Missbrauch vorausgehen.

Für die Präventionsarbeit in einem Verein ist es daher von elementarer Bedeutung, dass jede Form von sexualisierter Gewalt in den Blick genommen wird und auch sogenannte leichte Übergriffe und verbale Beleidigungen sanktioniert werden. Alle Studien zeigen, dass das die entscheidende Voraussetzung für gelingende Prävention gegen schwere Taten ist.

Obwohl die in der Wissenschaft etablierte weite Definition von sexualisierter Gewalt also auch in der Praxis ihre Bedeutung und Berechtigung hat, haben die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bei der „SicherImSport“-Studie der Tatsache Rechnung getragen, dass viele Menschen im Alltag einen sehr engen Gewaltbegriff haben. Im Untertitel der Studie drückt sich das darin aus, dass hier eben nicht nur von sexualisierter Gewalt die Rede ist, vielmehr lautet er, um die Weite des Felds deutlich zu machen: „Sexualisierte Grenzverletzungen, Belästigung und Gewalt im organisierten Sport“.

Im Fragenbogen, der der Studie zugrunde liegt, wurde an keiner Stelle abstrakt nach Gewalt gefragt. Stattdessen wurden konkrete Erlebnisse abgefragt, also zum Beispiel: Wurden Sie schon einmal gegen Ihren Willen sexuell berührt? – Erst in der Auswertung wurde dann der Gewaltbegriff benutzt und wurden die Ergebnisse in Kategorien eingeteilt, vor allem in die Kategorien „nichtkörperliche sexualisierte Gewalt“ und „sexualisierte Gewalt“.

Bei der Darstellung der Zwischenergebnisse wurde wiederum darauf geachtet, durch sprachliche Erläuterungen und Beispiele bei jeder Kategorie deutlich zu machen, was genau gemeint ist. In der Endauswertung werden die Ergebnisse sicherlich weiter spezifiziert werden. Wir erwarten wie in der „Safe Sport“-Studie Antworten auf die Frage, wie häufig über schwere oder lang anhaltende Formen sexualisierter Gewalt berichtet wurde, welche Folgen die Gewalterfahrungen hatten und welche Handlungsempfehlungen sich daraus für den Breitensport ableiten lassen.

**Martin Wonik (Landessportbund Nordrhein-Westfalen e. V.):** Für uns ist das sehr wichtig, weil wir immer ein bisschen Sorge haben, dass Medien irgendwelche Daten aufnehmen und dann irgendwelche Schlagzeilen kreieren und nicht hingeschaut bzw. differenziert wird, was da eigentlich passiert. Nach der Leistungssport-Studie „Safe Sport“ 2016 war die Schlagzeile: 93 % aller Leistungssportler sind sexuell missbraucht worden. – Das muss man dann erst einmal wieder aus der Öffentlichkeit herausbekommen. Hier haben wir die große Sorge gehabt, dass einfach irgendwelche Zahlen aus den Einzelergebnissen zusammengezählt werden und daraus eine Gesamtzahl gemacht wird, die dann gelautet hätte: In 69 % aller Vereine gibt es Missbrauch. – So ist es nicht. Deswegen waren uns diese Differenzierung und diese Erläuterungen wichtig.

Ich gebe Ihnen jetzt einen kurzen Überblick, ich bin aber kein Zahlenfreak und denke mir, dass Sie sich 35 Zahlen eh nicht merken können. Wir haben Ihnen das Factsheet der beiden Universitäten auf den Tisch gelegt, in denen Sie alle Detailzahlen in Ruhe nachlesen können. Ich will Ihnen nur ein paar ausgewählte Zahlen nennen, damit Sie einen Eindruck bekommen.

Wir sind jetzt im Bereich der Differenzierung der Kategorisierung, zu dem Frau Palzkill gerade auch ausgeführt hat. Ich habe vorhin extra noch einmal mit Frau Professor Dr. Rulofs telefoniert, um zu fragen: Wer macht so etwas? Wie müssen wir das einordnen? – Beschimpft, bedroht oder ausgeschlossen werden, sind Dinge, die eher unter Gleichaltrigen passieren, also innerhalb einer Mannschaft oder innerhalb eines Vereins.

(s. Anlage 2, Seite 2)

Das sind jetzt noch nicht unbedingt die Vorfälle, bei denen der männliche, erwachsene Täter einem Kind etwas tut. Diese Zahlen sind schwer einzuordnen, weil es die ersten Zahlen für den Sport in Deutschland sind. Das heißt, dass wir jetzt nicht sagen können, ob sie hoch oder niedrig sind. Ich sage, dass jede Zahl, die über null ist, zu hoch ist. Das ist jetzt sehr platt, aber wir haben das Problem, dass wir keine Vergleichszahlen haben. Es gibt nur Anhaltspunkte aus dem Leistungssport, und wir wissen, dass wir im Leistungssport zwischen Trainer und Athletin ein anderes Setting haben und uns in anderen Situationen befinden als im Freizeit- und Breitensport.

Wir kommen jetzt zum zweiten Bereich, dem Bereich der sexualisierten Grenzverletzungen, einmal mit und einmal ohne Körperkontakt.

(s. Anlage 2, Seite 3)

Auch dafür gibt es keinerlei Vergleichszahlen. Ich kann Ihnen nur sagen, dass wir, die wir uns schon seit vielen Jahren mit dem Thema beschäftigen, immer von einer Grauzone ausgegangen sind. Ab und zu ist bei uns in Duisburg ein Fall gelandet, und dann haben wir versucht, so gut wie möglich zu helfen. Wir haben aber keine Möglichkeit gehabt, das irgendwie zu quantifizieren. Wir wussten nicht, wie viele Menschen das betrifft. Sind es nur die, die bei uns landen? – Das konnten wir uns nicht vorstellen.

Diese Zahlen sind der erste Anhaltspunkt für uns als organisierter Sport. Im Freizeit- und Breitensport müssen wir demnach davon ausgehen, dass es bei rund 20 % der Vorgänge Grenzverletzungen mit Körperkontakt gibt, also die ganz harte Nummer. Wie gesagt: Alles, was über null ist, ist schlecht. Die Zahlen im Leistungssportbereich sind deutlich höher. Hier gehen wir aber wie gesagt von einem anderen Setting aus. Jetzt müssen wir schauen, wie wir dem mit Prävention und später auch mit geeigneten Interventionsmaßnahmen begegnen können.

Ich habe die Erfahrungen mit Belästigung und Gewalt in den direkten Vergleich gestellt: Im Bereich des Leistungssports liegen wir bei 84 % und im Bereich des Freizeit- und Breitensports bei 53 %.

(s. Anlage 2, Seite 4)

Wobei von Wissenschaftlern unterschieden wird, ob das einmal, zweimal, fünfmal oder dauernd passiert. Auch hier gilt, dass die Zahlen schwer einzuordnen sind. Man kann

im Grunde sagen: Je höher das Leistungsniveau ist, desto größer ist die Gefahr, dass es zu Übergriffen kommen kann. Das kann man daraus folgern, denke ich.

Dann kommen wir zu dem Problem, dass diese Vorfälle selten bekannt werden.

(s. Anlage 2, Seite 5)

Die Menschen, die in dieser Studie Angaben gemacht haben, haben gesagt: Meinem Verein oder meinem Verband habe ich nicht mitgeteilt, dass ich so ein negatives Erlebnis hatte. – Das hat zwei Gründe: Zum einen liegt es daran, dass die Vereinsmitglieder zum Teil nicht wissen, dass es in vielen Orten bereits Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen gibt. Da fehlt einfach das Wissen darüber, an wen man sich wenden kann. Zum anderen wird davon ausgegangen, dass gerade die Verbände das nicht wissen wollen. Das ist natürlich ein großes Manko, und ich denke, das ist eines der großen Arbeitsfelder, die vor uns liegen. Das müssen wir verbessern. Dazu haben wir auch ein paar Zahlen. Ebenfalls schlimm ist natürlich, dass es in der Hälfte der Fälle, in denen jemand sich offenbart hat, keine angemessene Unterstützung gegeben hat.

Es gibt aus dem Gesamtbereich der sexualisierten Gewalt eine Zahl, die mich immer sehr erschüttert, das ist also keine sportspezifische, sondern eine allgemeine Zahl: Ein Kind muss im Falle eines Übergriffs durchschnittlich sieben Personen ansprechen, bevor ihm überhaupt zugehört oder geglaubt wird. Das ist eine sehr dramatische Sache. Wir stellen fest, dass es anscheinend auch im Vereinssetting noch immer ein Problem ist, Ansprechpartner bzw. Menschen, die zuhören und versuchen, Hilfe zu organisieren, zu finden. Da haben wir also deutlichen Verbesserungsbedarf, da müssen wir als organisierter Sport noch professioneller werden.

In einem zweiten Modul dieser Studie wurden Stadt- und Kreissportbünde sowie Landesfachverbände in fünf Bundesländern gefragt, ob sie geschulte Ansprechpersonen haben. Wir versuchen immer, in den einzelnen Organisationen möglichst einen Mann und eine Frau zu installieren. Die Zahlen liegen bei den Stadt- und Kreissportbünden mit 73 % höher als bei den Landesfachverbänden mit 63 %.

(s. Anlage 2, Seite 6)

Das haben wir auch für NRW erhoben, und die Zahlen sind relativ ähnlich zum Durchschnittswert in den fünf Bundesländern.

Die Teilnehmer der Studie, also die Mitgliedsorganisationen, sind nach Unterstützungsbedarf gefragt worden. Sie alle tun sich schwer damit, ein Konzept für die Aufarbeitung von Vorgängen zu entwickeln. Wie gehe ich vor, wenn ein Verdachtsfall auftaucht? Gerade in den vielen ehrenamtlichen Bereichen, die wir in unseren Vereinen haben, kommt es schnell zu Überforderungssituationen. Man weiß dort einfach nicht, was man dann machen soll. Da wird sehr viel vorverurteilt. Zum Teil versucht man auch einfach, die Dinge unter den Teppich zu kehren, weil man sie als unangenehm empfindet. Hier brauchen unsere Vereine also dringend Hilfe.

Relativ gut nachvollziehbar ist, dass wir in den verschiedenen Sportarten unterschiedliche Risiken haben. Es gibt Sportarten, bei denen regelmäßig Körperkontakt stattfindet und bei denen man im Training ständig Hilfestellungen braucht, damit man sich

nicht verletzt. Diese Sportarten sind natürlich deutlich anfälliger für Übergriffe oder für Grenzverletzungen als andere Sportarten. Jemand vom WDR fragte mich vorhin: Golf ist doch wahrscheinlich nicht so gefährlich wie Turnen? – Das kann ich grundsätzlich nur bejahen. Wir müssen den Fachverbänden also Hilfe anbieten, damit sie sportartspezifische Risikoanalysen machen und ihre Konzepte besser abstimmen können.

Der Landessportbund hat in den vergangenen Jahren schrittweise versucht, professionelle Hilfe zu installieren. Wir versuchen gerade, über NRW eine Art Netzwerk auszubreiten. Was die Zahl der Stellen angeht, haben wir uns in diesem Jahr deutlich verbessern können. Wenn Sie die Karte betrachten, kann ich Ihnen relativ schnell sagen, wo die nächsten Stellen hinkommen, sobald wir wieder zusätzliche Mittel haben.

(s. Anlage 2, Seite 7)

Nach Ostwestfalen, in den Bereich Minden-Lübbecke und Herford, muss etwas kommen. Außerdem brauchen wir dringend etwas im Bereich Aachen, Euskirchen. Auch der Hochsauerlandkreis liegt uns etwas schwer im Magen. Die Idee muss immer sein, dass die Entfernung zur nächsten professionellen Beratungs- oder Koordinierungsstelle möglichst gering ist. Wir haben nämlich den Eindruck, dass die Menschen möglichst in Wohnortnähe Ansprechpartner haben müssen, die ihnen weiterhelfen können.

Sie werden die beiden roten Punkte bei Kamen sehen, die sind ein bisschen ungewöhnlich. Das liegt daran, dass jeweils eine Stelle bei Fachverbänden installiert ist, die zufälligerweise ihre Geschäftsstellen in Kamen haben, nämlich dem Westfälischen Tennis-Verband und dem Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen. Von da aus sollen sie natürlich NRW-weit helfen.

Auch in Coesfeld, wo wir gerade ein Projekt für zwei Jahre fördern, haben wir eine Stelle eingerichtet. Dort geht es um das zunehmende Problem des Cybermobbings. Es ist zu einer Art Sport geworden, anderen Menschen über Handys Nacktbilder oder irgendwelche sexuellen Botschaften zu schicken und sie so unter Druck zu setzen. Das passiert vor allem unter Gleichaltrigen. Wir haben extra ein Projekt aufgesetzt, mit dem wir versuchen werden, Vereinen und Eltern Handreichungen dafür zu geben, wie man diesem neuen Phänomen entgegenwirken kann. Da passieren sehr schlimme Dinge. So schreibt etwa ein Trainer einer Athletin: Wenn du mir keine Nacktbilder schickst, kannst du leider nicht mehr im Kader mitmachen. – Das ist Realität, das ist Alltag, das sind keine erfundenen Geschichten, sondern das ist es, was wir tagtäglich hören und erfahren. Ich denke, dass wir darauf dringend reagieren müssen. Die Idee ist wie gesagt, diese hauptberuflichen Stellen weiter auszubauen, und zwar so weit, wie es irgend geht.

Ich habe Ihnen diejenigen Bünde markiert, in denen es geschulte Ansprechpartner und Ansprechpartnerinnen gibt, die das System ergänzen.

(s. Anlage 2, Seite 8)

Die roten Punkte sind hauptberufliche Stellen, die der Landessportbund finanziert, und die gelben Punkte stehen für geschulte Personen in den Stadt- und Kreissportbünden. Hinzu kommen ungefähr 50 Personen bei den Fachverbänden, die wir geschult haben. Die habe ich nicht eingetragen, weil man auf der Karte sonst nichts mehr erkannt hätte.

Bei den Vereinen haben wir momentan 350 als Ansprechpartnerinnen und -partner geschulte Personen, die mit Verdachtsfällen bzw. entsprechenden Vorfällen gut umgehen können.

Es wurde also etwas getan, die ersten Schritte sind gemacht. Ich denke, dass wir bei diesem Thema nie ein Ende finden werden, aber wir können immer professioneller und besser werden, sodass wir unsere Hilfe noch näher an die einzelnen Vereine in den Regionen bekommen.

**Dr. Christoph Niessen (Landessportbund Nordrhein-Westfalen e. V.):** Herr Vorsitzender! Frau Staatssekretärin! Meine Damen und Herren! Gerne ergänze ich das mit dem Blick auf das, was derzeit auf Bundesebene vielfach diskutiert wird. Ich möchte versuchen, das ein wenig einzuordnen.

Beim Thema der sexualisierten Gewalt im Sport kommt man im Moment um das Schlagwort „Safe-Sport-Zentrum“ nicht herum, das von Athleten Deutschland ins Spiel gebracht wurde. Dummerweise wurde es vom DOSB nicht aufgegriffen und zur eigenen Sache gemacht. Dadurch hat es eine ungeheure Popularität bekommen. Es ist ein wenig der Eindruck entstanden, als ob durch die Installation eines Safe-Sport-Zentrums, das irgendwo in Deutschland sitzt, die Probleme gelöst würden und es keine sexualisierte Gewalt mehr geben würde. Das ist natürlich Quatsch. Als LSB NRW sind wir mit Athleten Deutschland in regelmäßigen und guten Gesprächen. Wir begrüßen uneingeschränkt, was Athleten Deutschland damit bezweckt, nämlich den Kampf gegen sexualisierte Gewalt im Sport durch unabhängige, außerhalb des Sports angesiedelte Stellen zu ergänzen. Das ist es, worum es eigentlich geht.

Man muss wissen, dass Athleten Deutschland sich um einen sehr kleinen Anteil der Sporttreibenden in Deutschland kümmert, nämlich die 4.000 Bundeskaderathleten; demgegenüber stehen rund 26 Millionen Mitgliedschaften. Trotzdem ist der Anstoß richtig, das, was im Sport bislang getan wird, um unabhängige Stellen zu ergänzen.

Als LSB NRW sind wir aber vor allem dafür, die Diskussion darüber jetzt nicht vor schnell auf eine zusätzliche bundesfinanzierte Einrichtung auszurichten, die neben NADA, PotAS und Athleten Deutschland geschaffen würde. Diese müsste dann nämlich erst mit einem eigenen Overhead in Berlin oder irgendwo sonst aufgebaut werden, und bevor sie das erste Mal arbeiten könnte, wäre ein Jahr vergangen.

Warum versucht man nicht, ein Safe-Sport-Zentrum mit juristischer Expertise, insbesondere für die Bereiche „Intervention“ und „Arbeit mit Opfern“, also dem Umgang mit Fallstudien und der Beratung von Opfern sexualisierter Gewalt, in bestehende Einheiten zu integrieren? Das könnte beispielsweise die Nationale Anti Doping Agentur sein, die voll etabliert und akzeptiert ist, gesichert dasteht, über hohe juristische Expertise und entsprechendes Personal verfügt, mit staatlichen Ermittlungsbehörden zusammenarbeitet usw. Man kann auch in andere Länder schauen: Swiss Olympic bzw. Swiss Sport Integrity zum Beispiel verfolgen den Ansatz, Integritätsthemen dort zu bündeln, wo es bereits Kompetenz gibt. Das ist etwas, was wir für sinnvoll halten. Es könnte die NADA sein, es könnte aber auch eine neu geschaffene Integritätsholding sein, an die man die NADA dann anbinden würde. Auch das wäre möglich.

Wir warnen wie gesagt vor politischen Schnellschüssen, also etwa davor, eine Geschäftsstelle in irgendeinem Büro in Berlin mit drei oder vier Mitarbeitern, die der Bund finanziert, zu eröffnen. Es gibt dafür bereits ein Paper vom BMI, für das bis zum letzten Leitz-Ordner und Schreibtisch für die Mitarbeiter ausgerechnet ist, was das kosten darf. Das ist aus unserer Sicht in keinem Fall erfolgsversprechend, denn woran es wirklich hapert und was gebraucht wird, findet man vor Ort heraus. Selbst der Landessportbund ist dafür in einem so großen Land wie Nordrhein-Westfalen schon viel zu weit weg. Herr Wonik hatte gerade dargestellt, was notwendig ist: Man muss ein Netzwerk über dem Land ausbreiten, damit man nah bei den Menschen ist und im lokalen oder regionalen Kontext Ansprechpartner hat. Das scheint uns wirklich wichtig zu sein, wichtiger als Prestige- und Schaufensterprojekte wie ein toll klingendes Safe-Sport-Zentrum auf Bundesebene.

Die größte Unsicherheit besteht nach meinem Eindruck im Bereich der Intervention. Ich denke nicht, dass wir in unserer Präventionsarbeit, die natürlich ständig weiterentwickelt werden muss, weit hinterher sind. Das kann der Sport leisten. Aber in der Intervention wird es schwierig. Ich habe in meinem Geschäftsbereich für zwei Jahre eine Mitarbeiterin gehabt. Wenn man mit konkreten Fällen konfrontiert wird, merkt man sehr schnell, wie schwer das Vorgehen vor Ort ist, auch aus juristischer Sicht, insbesondere solange man keine Anzeigen vorliegen hat, die entsprechende staatliche Ermittlungen nach sich ziehen. Wenn man angerufen wird, nimmt man sich einen Anwalt, fährt dahin und versucht, so eine Art Anhörung zu machen. Manches darf man nicht sagen, man muss mit Verdachtsmomenten arbeiten. Auch die Vereinsmitarbeiter sind sehr verunsichert, was sie sagen dürfen. Es gibt den Elternkontext, und Eltern gehen oft mit haarsträubenden Interventionen gegen die Absetzung beispielsweise einer Trainerin oder eines Trainers vor. Es gibt keine arbeitsrechtliche Handhabe. All das kommt zusammen, dabei wird Unterstützung gebraucht, und die gibt es in erster Linie vor Ort.

Damit auf keinen Fall der Eindruck entsteht, der LSB NRW sei gegen ein Safe-Sport-Zentrum: Das Gegenteil ist der Fall, der Grundgedanke ist richtig, das möchte ich untermauern. Genau wie der Sport beim Thema „Anti-Doping“ eine unabhängige Stelle gebraucht hat, die mit der NADA mittlerweile gut etabliert ist, wird er auch bei diesem Thema Hilfe durch unabhängige Stellen von außen brauchen.

Da ich vermute, dass es beim Bund und insbesondere beim DOSB noch ein bisschen dauern wird, bis man in die Hufe kommt, könnte ich mir gut vorstellen, zu versuchen, zusammen mit der Sportstiftung NRW für den kleinen Anteil der Leistungssportathleten, ergänzend zu all dem, was der Landessportbund im Breitensport macht, eine kleine Safe-Sport-Einheit für Kaderathleten in NRW zu gründen. Diese könnte man möglicherweise bei der Sportstiftung NRW ansiedeln, die meiner Meinung nach bei den Athleten sehr großes Vertrauen genießt. Wenn das doch nicht unabhängig und vertrauenswürdig genug sein sollte, könnte man das möglicherweise auch außerhalb ansiedeln, es sollte aber auf jeden Fall in Zusammenarbeit mit der Sportstiftung erfolgen. Dazu hat es erste Gespräche gegeben, und ich bin hoffnungsfroh, dass wir mit einem Piloten einmal mehr einen Beitrag zum Gesamtpuzzle leisten können. Es ist ein riesiges Puzzle, das nicht mit einer Maßnahme abgearbeitet werden kann. Es braucht sehr viele Bestandteile, um in diesem Arbeitsbereich gegen jede Form von Gewalt,

insbesondere sexualisierte Gewalt, vorzugehen. Martin Wonik sprach es an: Das ist eine Arbeit, die niemals endet und dauernde Anstrengungen erfordert.

**Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer:** Vielen Dank Frau Dr. Palzkill, Herr Wonik und Herr Dr. Niessen für diesen sehr ausführlichen Sachstandsbericht.

**Andreas Terhaag (FDP):** Vielen Dank an Frau Dr. Palzkill und die beiden Herren für den Sachstandsbericht. Normalerweise versuchen wir im Sportausschuss immer, die positiven Dinge im Sportbereich herauszustellen. Umso mutiger finde ich es, dass der LSB und andere dieses Thema angegangen sind und diese Studie durchführen, schließlich war nicht zu erwarten, dass dabei nur schöne Dinge herauskommen.

Die Zahlen schockierten mich im ersten Moment schon, auch wenn die Erklärung kam, wie man sie zu interpretieren hat. Noch einmal also vielen Dank für den Mut, das so zu machen und das Thema aus der Schmutzdecke herauszuholen und in den öffentlichen Fokus zu stellen.

Ich habe zwei Fragen. Das sind Zwischenergebnisse. Mich würde jetzt natürlich interessieren, wann die Endergebnisse vorliegen bzw. was weiter geplant ist. Außerdem interessiert mich – es klang schon ein wenig an –, was gemacht werden muss. Wird der Bericht am Ende Handlungsempfehlungen bzw. einen Maßnahmenkatalog enthalten, um das verbessern zu können? Sehr eindrücklich fand ich die Formulierung, dass jede Zahl über null zu hoch sei.

**Jens-Peter Nettekoven (CDU):** Vielen herzlichen Dank für die Aufteilung, also dass Sie erst über die Studie und dann über die Perspektive berichtet haben. Die Berichterstattung in den Medien bezieht sich natürlich immer auf die Skandale, auf die Opfer sexueller Gewalt. Was Sie eben ausgeführt haben, dass man beschimpft wird, dass kleine Witzchen gemacht werden, dass es irgendwelche Videos gibt etc., kam in der Medienberichterstattung so detailliert nicht vor. Ich danke Ihnen, dass Sie das dargelegt haben. Ich danke Ihnen auch dafür, dass Sie das Papier zur Verfügung stellen, aus dem wir sehr viel mitnehmen können, etwa, dass auch die Fachverbände und die Vereine etwas tun müssen. Wenn so ein Fall auftritt, darf es nicht so sein, dass wir damit nichts anfangen können, sondern es muss Menschen geben, die helfen. Danke, dass Sie das bis nach Lippe ausrollen und es NRW-weit Ansprechstellen gibt, sodass man sich an jemanden wenden kann. Danke, dass das mit Herzblut vorangetrieben wird.

Es gibt beim Fußball beispielsweise Regenbogenkampagnen, mittels derer sich die Vereine positionieren. Gibt es seitens des organisierten Sports, der Sportfachverbände oder auch der Fußballbundesliga Überlegungen, etwa einen Tag gegen sexualisierte Gewalt zu initiieren, Aufklärung zu betreiben oder Trikots entsprechend zu bedrucken? So könnte man es mehr in die Öffentlichkeit rücken, und es würde nicht so ausgeblendet.

**Rainer Bischoff (SPD):** Ich danke Ihnen für den Bericht. Ich habe keine Frage, aber ich bin ehemaliger sportpolitischer Sprecher, und mir ist das ein großes Anliegen; ich habe das auch mit Markus besprochen. Ich weiß, dass der LSB schon lange dabei und mit dem Thema unterwegs ist, ich verbinde das vor allem mit Martin Wonik als Person.

Sie haben das eben historisch dargestellt. Mir ist es ein großes Bedürfnis, Sie zu ermutigen, weiterzumachen. Das mir sehr wichtig. Ich fand das toll. Ich finde es wichtig, dass man im Vorfeld transparent ist. Die Kirchen würden dankbar sein, wenn der Vatikan im Vorfeld, bevor das alles ruchbar wurde bzw. aufgefliegen ist, so agiert hätte wie jetzt der LSB. Das ist sehr wichtig.

Martin Wonik hat eben dargelegt, dass die Medien 93 % als betroffen bezeichnet hätten. In meinen Augen ist es gesunder Egoismus, zu sagen, dass man als Dachorganisation transparent sein und dafür werben muss, wohl wissend, dass es Grenzen gibt. Man kann nicht bei jedem Vereinsvorsitzenden in jedem Dorf eine Garantie dafür übernehmen, wie er damit umgeht, wenn an ihn herangetragen wird, dass ein Trainer ein Mädchen oder einen Jungen unangemessen angefasst hat. Das geht nicht, man kann aber Struktur bieten. Insofern fand ich es richtig, dass Christoph Niessen über die Struktur geredet hat und dass man das angegangen ist.

Ich finde alle drei Bereiche wichtig, und ich finde es wichtig, dass man weiter damit umgeht. Ich betone, dass das keine Parteipolitik ist. Andreas Terhaag hatte von Mut gesprochen, das habe ich mir auch aufgeschrieben, das will ich unterstreichen: Ich finde es mutig, dass Sie das machen und will Sie ermuntern, weiterzumachen, wohl wissend, dass es wahrscheinlich eine endlose Aufgabe ist. Das kam mehrfach auf, das ist in der Tat so. So sind die Menschen, man hat immer Gangster dazwischen. Von der Annahme, dass wir das Paradies vor uns haben und es keine Verbrecher mehr gibt, ist kaum auszugehen. Man muss da transparent sein. Ich finde es wichtig, dass wir das Thema heute hier eingebracht haben, Dankeschön dafür.

**Norwich Rübe (GRÜNE):** Daran kann ich nahtlos anknüpfen. Es ist gut, dass man das thematisiert, und ich hoffe, dass es dann auch zu Bewusstseins- und Verhaltensänderungen kommt. Es ist immer besser, Dinge in einer Gesellschaft zu thematisieren, anstatt sie zu tabuisieren, weil sie dann im Dunkelfeld stattfinden.

Spannend daran ist, dass das kein Problem ist, das allein den Sport betrifft, vielmehr ist es ein gesamtgesellschaftliches Problem. Meine Nachfrage bezieht sich auf die Strukturen, die Sie hier dargelegt haben. Es gibt auch andere Beratungsstellen. Wie vernetzen Sie sich? Wie machen Sie das? Schließlich ist es sehr sinnvoll, mit anderen Strukturen zusammenzuarbeiten.

Eine weitere Nachfrage bezieht sich auf das Handout, das Sie uns gegeben haben. Dort wird das Sample aufgezeigt, also wie viele männliche bzw. weibliche Befragte es gibt. Aber bei der Frage, welche Personen wie oft von verschiedenen Formen von Gewalt betroffen sind, ist das nicht nach männlich und weiblich aufgegliedert. Können Sie das darlegen? Die Zahlen wird es ja geben, und das würde mich interessieren.



Sportausschuss

16.11.2021

32. Sitzung (öffentlich)

bas

**Uta Opelt (AfD):** Auch ich danke für den ausführlichen Vortrag und für dieses Projekt. Ich bin selbst ehemalige Leistungssportlerin und weiß, dass es dieses Problem gibt. Ich habe auch im Breitensport und in den Vereinen gearbeitet und hoffe, dass irgendwann auch etwas bei den Betroffenen ankommt, denn oft reden nur die Verantwortlichen oben und unten darüber. Ich weiß, wie schwer es für die Betroffenen selbst ist, darüber zu reden. Wie geht man damit um, gerade wenn es Kinder sind? Oft haben sie Angst.

Ich sehe, dass es Beratungsstellen gibt. Ich kann nur hoffen, dass die Kinder in den Vereinen aufgeklärt werden und den Mut haben, an diese Stellen heranzutreten. Man sollte auch über die Eltern gehen, weil die Kinder sich oft nicht trauen, mit den Eltern darüber zu sprechen. Häufig ist es schwierig, auch wegen der Ausgrenzung, aber das haben Sie wahrscheinlich alles berücksichtigt.

Kann man den Fragbogen, den Sie verschickt haben, irgendwo abrufen oder können Sie uns den zuschicken? Das wäre nett.

**Martin Wonik (Landessportbund Nordrhein-Westfalen e. V.):** Vielen Dank für die Fragen, für Ihr Interesse und die Rückmeldungen. Was kommt noch? Wie geht es weiter mit der Studie? – Zwei Module haben wir jetzt gehabt, das erste umfasste die quantitative Erfassung, das zweite die Frage nach den Präventionskonzepten bei den Bündeln und den Landesfachverbänden. Das dritte Modul, das jetzt kommt, umfasst qualitative Interviews mit Betroffenen, das heißt, es wird sehr schwierig. Die Wissenschaftler werden Einzelfallinterviews mit Menschen führen, die Übergriffe erlebt haben. Die Idee dahinter ist, Folgendes herauszubekommen: Wie waren die Rahmenbedingungen? Gab es Faktoren, die das begünstigt haben? Gibt es bestimmte Sportarten, die relevant sind? Gibt es bestimmte Täter- bzw. Opferprofile, von denen wir etwas lernen können?

Die Idee ist, dass wir aus diesen qualitativen Interviews Ansätze für die Verbesserung der Konzepte, die wir jetzt haben, entwickeln wollen. Wir haben schon alle möglichen Handlungsleitfäden und Hilfen, aber wir können bei dem Thema immer nur besser werden. Wir lernen ständig etwas Neues hinzu. So habe ich inzwischen gelernt, dass jeder jedem etwas antun kann. Das hätte ich am Anfang nicht gedacht. Wir haben 1998 damit angefangen und dachten, dass die Opfer grundsätzlich Mädchen oder junge Frauen seien und nur Männer Täter sein könnten. So haben wir begonnen in NRW. Inzwischen wissen wir, dass jeder jedem etwas antun kann, das Geschlecht ist egal. Jungen und junge Männer sind genauso Opfer wie sie Täter sind, und Frauen können auch Täterinnen sein. Das ist Wahnsinn: Je mehr man sich damit beschäftigt, umso schlimmer wird es.

Wir halten uns also an diese Module und erwarten die Gesamtergebnisse der Studie im Sommer nächsten Jahres. Ich hatte vorhin wie gesagt mit Frau Professor Rulofs telefoniert. Sie sagte: Gib bloß kein zu frühes Datum an, nachher kommen wir wieder unter Druck. – Ich denke aber, dass wir im Juni, Juli die Endergebnisse haben, und dann werden wir sie natürlich auch öffentlich machen.

Es gibt noch viel mehr Zwischenergebnisse, aber wir haben jetzt schon sehr lange geredet, und wir wollten Sie nicht mit 1.000 Details bombardieren. Ich denke, das ist immer schwierig.

Wie gesagt: Die Idee ist, dass wir besser werden müssen. Wir in Duisburg fangen an mit dem Reden, aber man muss ja auch ins Handeln kommen. Wir versuchen, Vereine, Bünde und Landesfachverbände bei der Entwicklung von eigenen Präventionskonzepten zu unterstützen. Wir versuchen, sie ins Qualitätsbündnis zu holen, wo wir ihnen die Methoden bzw. Möglichkeiten, die es gibt, nahebringen: erweitertes Führungszeugnis, Ehrenkodex, Präventionskonzept, Ansprechpartnerschulung usw. Dieses Instrumentarium versuchen wir, unter anderem in die Vereine zu bringen. Wir machen außerdem eine Vielzahl von Infoveranstaltungen, um zu sensibilisieren. Trotz Corona führen wir jedes Jahr über 100 Informationsveranstaltungen mit über 10.000 Teilnehmern durch. Dabei müssen wir den Vereinen immer wieder klarmachen: Leute, das ist nicht nur ein Problem des Vereins, der zehn Kilometer links oder rechts von euch liegt, das kann auch ein Problem in eurem eigenen Verein werden. – Es geht um die Einsicht, dass grundsätzlich jeder Verein ein Feld für Grenzverletzungen sein kann. Wir versuchen dann, ihnen weiterzuhelfen, indem wir die ersten Schritte aufzeigen, mit denen man dagegen vorgehen kann.

Es muss also weg vom Tabu, es muss ein Wertmaßstab sein, etwa indem ein Verein an seiner Geschäftsstelle stehen hat: Wir haben ein eigenes Konzept gegen sexualisierte Gewalt im Sport. – Es muss auch ein Wertmaßstab für Eltern sein, sie müssen sagen: Das ist ein guter Verein, weil sie nicht versuchen, etwas unter den Teppich zu kehren, sondern sich mit dem Thema beschäftigen. – Wir brauchen eine Kultur der Aufmerksamkeit und des Hinsehens. Ich kann nur sagen, dass die Zahl der Verdachtsfälle und derjenigen, die aufmerksam machen, in den vergangenen Jahren deutlich größer geworden ist, das heißt, dass die Öffentlichkeit insgesamt sensibler geworden ist, wodurch viel mehr Fälle auf den Tisch kommen. Ich weiß nicht, ob es mehr Fälle geworden sind, es sind jedenfalls mehr Fälle, von denen wir wissen.

Ich komme zum Bereich der Intervention: Natürlich sind wir total überfordert, auch die hauptberuflichen Kollegen können keine Intervention machen. Die Idee ist vielmehr immer, zu versuchen, herauszufinden, was passiert ist. Wir haben in jeder Kommune in Nordrhein-Westfalen Fachberatungsstellen zu dem Thema. Wir vermitteln die Opfer an diese Fachberatungsstellen und arbeiten dann eng mit ihnen zusammen. Das ist häufig der Kinderschutzbund, es können aber auch andere Fachberatungsstellen sein. Professionelle Interventionsarbeit kann der organisierte Sport nicht leisten.

Ich werde ab und zu auch selbst in solche Fälle hineingezogen. Ich sage immer: Geh bitte zu Staatsanwaltschaft, erstatte bitte Anzeige. – Wie Herr Dr. Niessen gerade ausführte: Wenn wir einen rechtlichen Hintergrund haben, können wir ganz anders agieren. Häufig ist es natürlich so, dass die Opfer den Weg zur Polizei bzw. Staatsanwaltschaft scheuen. Wer erzählt schon gerne anderen davon, was einem Schlimmes passiert ist? Das ist teilweise ein Problem.

Es gibt den Entwurf des Kinderschutzgesetzes des Landes NRW. Da wird auch über die Bildung von Netzwerken nachgedacht. In solche Netzwerke haben wir uns in den vergangenen Jahren begeben, und wir versuchen, uns gegenseitig zu unterstützen.

Die prozentualen Anteile könnte ich im Moment nur schätzen, ich habe die Zahlen nicht. Ich denke aber, dass unsere Wissenschaftler Ihnen die geben können. Ich schlage vor, dass wir Ihnen ein paar Dinge nachliefern. Wegen des Fragebogens spreche ich mit Frau Professor Rulofs. Ich gehe davon aus, dass wir das machen können. Ich wüsste nicht, was dagegenspricht, dass man sich den Fragebogen anschaut. Dann schicke ich Ihnen den auch gerne zu.

Zur Frage nach dem Aktionstag bzw. der Fußballbundesliga: Ich muss ehrlich sagen, dass ich mich erst einmal schwer mit so einem Gedanken tue. Ich bekam gestern Abend einen Anruf vom WDR-Fernsehen, Landespolitik. Die wollten berichten. Die Mitarbeiterin schrieb mir, ob ich ein paar Betroffene nennen könnte, weil sie gerne ein paar Interviews führen würden. Ich bin richtig erschrocken und habe nur gedacht, dass das eine Journalistin zu sein scheint, die sich mit dem Thema noch nicht beschäftigt hat. Heute Morgen bin ich vom Radio gefragt worden, wie viele Verdachtsfälle wir hätten. Ich habe gesagt, dass ich das nicht sagen könne. Ich denke, wir kommen da in einen Bereich hinein, der für Medien nicht mehr relevant ist. Solche Themen behandelt man nicht mittels Schlagzeilen oder Fernsehbeiträgen. Wir haben der Mitarbeiterin bei der Landespolitik zwei Vereine genannt, die im Rahmen unseres Qualitätsbündnisses gute Arbeit machen. Ich habe gesagt: Mit denen könnt ihr euch gerne unterhalten. Dann könnt ihr mal fragen, welche Herausforderungen so ein Verein zu stemmen hat, um sich diesem Thema zu widmen. Zu allen anderen Dingen können wir keine Antworten geben. – Deswegen tue ich mich schwer, dieses Thema über Institutionen, die hohe Aufmerksamkeit bekommen, wie etwa einen Fußballbundessligaverein, zu behandeln. Die Menschen können das schnell in den falschen Hals bekommen und missverstehen. Wir müssen sehr sensibel damit umgehen.

Sie alle im Sportausschuss wissen, dass wir gerade das Problem haben, dass unsere Sportvereine durch die Coronakrise eine Menge Mitglieder und Ehrenamtliche verloren haben. Wir brauchen jetzt nicht den nächsten Skandal, weil Medien, die nicht genau hinschauen, melden: Eure Kinder könnt ihr nicht mehr in Sportvereine schicken, weil sie dort täglich in irgendeiner Weise Gewalt erfahren werden. – So ist es nicht, und wir haben heute den Versuch unternommen, das so differenziert wie möglich darzustellen, damit kein falscher Eindruck entsteht. Man muss bei jedem Einzelfall sehr genau hinschauen. Wie gesagt: Null wäre das Optimale, 100 ist das Schlechteste, und an allem, was dazwischen liegt, müssen wir arbeiten. Nur das können wir als Landessportbund versprechen. Für die nächsten 25 Jahre sehe ich da wie gesagt noch kein Ende. Vielleicht ändert sich diese Gesellschaft irgendwann. – Ich hoffe, dass ich damit alle Fragen beantwortet habe.

**Dr. Christos Georg Katzidis (CDU):** Ich möchte eine ergänzende Nachfrage zu Ihren Ausführungen dazu stellen, dass bei der Polizei wenig Fälle angezeigt würden und diese wenig involviert sei. Das erschreckt mich in meiner Funktion als innenpolitischer Sprecher. Sie legten eben dar, dass viele Fälle wahrscheinlich nur vom Dunkelfeld ins Hellfeld gewandert, aber vorher schon da gewesen seien. Wir haben in vielen Bereichen unserer Gesellschaft einen riesigen Moloch.

Bei sexualisierter Gewalt geht es nicht immer nur um Sex bzw. sexualisierte Triebe, sondern in besonderem Maße auch um Macht. Das betrifft viele Fälle des Kindesmissbrauchs. Das heißt, das Über-/Unterordnungsverhältnis bzw. das Verhältnis zwischen Trainern und zu Betreuenden spielt an dieser Stelle eine entscheidende Rolle.

Wenn die Fälle nicht zur Anzeige kommen und nicht dokumentiert werden, tauchen sie später auch nie in Führungszeugnissen auf. Das heißt, diese Personen werden in dem Bereich immer weitermachen können, ohne dass sie auffällig werden, weil es Anzeigen gibt. Ich weiß nicht, ob es Kooperationen mit der Polizei, etwa zwischen Stadtsportbünden und Kreispolizeibehörden gibt. Vielleicht könnten Sie etwas dazu sagen, ob sie bei Fortbildungen involviert sind. Ich würde es sehr wichtig finden, dass es da eine enge Vernetzung gibt. Wenn man dafür sensibilisieren kann, kommt es vielleicht auch mehr ins Hellfeld der Polizei.

**Dr. Birgit Palzkill (Landessportbund Nordrhein-Westfalen e. V.):** Sie haben die Flyer auf dem Tisch liegen. Es war eine Initiative des Landessportbundes und der in NRW für Sport zuständigen Abteilung, dieses Bündnis ins Leben zu rufen. Bei diesem Bündnis geht es darum, zu vernetzen. In der Leitung des Bündnisses sitzt neben Fachberatungsstellen, Sportvereinen und Sportverbänden auch die Polizei. Die Idee ist – das wurde schon angesprochen –, ein Netzwerk über NRW zu legen, um die lokalen Beteiligten zu verbinden. Dazu ist es notwendig, dass wir noch mehr Koordinierungsstellen im Sport haben, weil es nur funktioniert, wenn es lokal ist. Wenn man betroffen ist, ruft man nicht in Duisburg oder sonst wo an.

Das heißt, es braucht mehr lokale Ansprechpersonen im Sport, aber es braucht auch noch mehr Fachberatungsstellen. Martin Wonik hat gesagt, dass es überall welche gebe. Die sind aber zum Teil vollkommen überlastet. Die Jugendämter können das auch nicht stemmen. Von daher ist ein Ausbau dieser Fachberatungsstellen notwendig, die dann ein Netz aus gegenseitiger Unterstützung bieten. Die Vereine, das muss man auch sehen, sind zum großen Teil ehrenamtlich geführt. Wie soll ein Verein diese Arbeit leisten, wenn er nicht stark unterstützt wird? Die Zahl der Mitgliedsvereine ist da am höchsten, wo es Koordinierungs- und Fachberatungsstellen gibt. Das heißt, der Sport braucht Hilfe von außen, aber auch von innen, damit sich das noch weiter verzahnt.

Die Enttabuisierung wurde mehrfach angesprochen. Wir sind schon viel weiter als vor 20 Jahren. Nachdem ich 1998 die Studie veröffentlicht hatte, durfte ich keine Sportlehrer mehr fortbilden, weil man einem deutschen Sportlehrer nicht zumuten könne, von mir, die so schreckliche Sachen in die Welt gesetzt habe, fortgebildet zu werden. An diesem Beispiel sieht man, dass es eine Entwicklung gibt, wenn auch eine langsame.

Die Studie „SicherImSport“ soll den einzelnen Vereinen deutlich machen, dass noch mehr passieren muss. Es wurden die negativen Berichte angesprochen. Ich finde es ehrlich gesagt sehr positiv, dass wir hier so darüber sprechen können. Ich finde es außerdem positiv, dass immer mehr Vereine sehen, dass es gut ist, sich für sicheren Sport einzusetzen. Die Studie heißt „SicherImSport“ und nicht „Gegen sexualisierte Gewalt im Sport“. Ich finde, man kann die Perspektive auch wechseln. Da hat sich schon eine ganze Menge getan. Aber es muss natürlich weiter etwas getan werden.

Das muss professionalisiert werden, sowohl hinsichtlich der Fachberatungsstellen als auch der Koordinierungsstellen innerhalb des Sports.

**Martin Wonik (Landessportbund Nordrhein-Westfalen e. V.):** Ich möchte auf die Frage von Dr. Katzidis nach der Zusammenarbeit mit der Polizei eingehen: Wir haben auf lokaler Ebene, etwa bei den Stadt- und Kreissportbünden, eine enge Zusammenarbeit mit der Polizei, die hat ja auch entsprechende Kommissariate. Üblich ist beispielsweise ein Dreieck aus Polizei, Kinderschutzbund und Stadtsportbund.

Ich will Ihnen ein Beispiel nennen, damit Sie verstehen, wo das Problem mit den Anzeigen liegt: Neulich hat sich eine junge Frau an mich persönlich gewandt, da hatte ein Übergriff stattgefunden. Ich habe mir das alles angehört und gesagt: Überlege dir bitte, ob du damit nicht zur Polizei bzw. Staatsanwaltschaft gehst und Anzeige erstattest. – Sie hat sehr lange mit sich gerungen. Wir haben sie erst einmal zu einer Fachberatungsstelle geschickt, die ihr sehr gut geholfen hat. Nach drei, vier Monaten war sie wieder bei mir und hat gesagt: Ich habe eine Freundin, die arbeitet bei der Polizei, und wir haben so getan, als ob ich eine Anzeige aufgeben würde. Ich wollte nämlich wissen, was ich da sagen muss, welche Fragen mir gestellt werden, wie weit ich mich offenbaren muss usw. – Die beiden haben das also geübt, und zwei Wochen später ist sie dann zur Staatsanwaltschaft gegangen und hat Anzeige erstattet, was uns sehr gefreut hat.

Wie gesagt: Wir kommen an die Täter nur heran, wenn strafrechtlich etwas passieren kann. Wir sind dafür, dass jeder, der in irgendeiner Weise tätig wird, möglichst hoch bestraft wird. Es gibt aber diese Ohnmacht der Opfer bzw. die Angst davor, sich gegenüber fremden Menschen zu offenbaren und zu sagen: Mir ist hier Unrecht angetan worden. – Das ist da, und das können wir nicht einfach beiseite wischen. Das ist kein Problem, das wir nur im Sport haben, das ist bei Vergewaltigungen häufig so. Natürlich gibt es Bereiche, in denen wir noch besser werden müssen, aber es gibt viele Kontakte vor Ort.

**Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer:** Vielen Dank, dass Sie zu uns gekommen sind und uns heute berichtet haben.

## 5 Experten-Veranstaltung zu Corona im Sport am 3. November 2021 *(Bericht beantragt von der SPD-Fraktion [s. Anlage 3])*

**Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer** erklärt, dass es wegen Nichteinhaltung der Beantragungsfrist keinen schriftlichen, sondern lediglich einen mündlichen Bericht geben werde.

**StS Andrea Milz (Staatskanzlei)** berichtet:

Am 3. November – das war hier schon Thema – hat eine Experten-Veranstaltung zu Corona im Sport stattgefunden. Der Landtag hatte die Landesregierung mit Beschluss vom 30. April dieses Jahres dazu aufgefordert, eine interdisziplinäre Expertenrunde einzuladen, bestehend unter anderem aus Vertreterinnen und Vertretern der Immunologie, Epidemiologie, Virologie, Biostatistik, Hygienewissenschaft, Sportmedizin und Sportwissenschaft. Sie sehen, dass dort ein besonderer Kreis von Expertinnen und Experten zugegen war. Der Beschluss gab auch das Ziel dieser Runde präzise vor: aktuelle, praxisorientierte, notwendige und methodisch wie ökonomisch angemessen umsetzbare wissenschaftliche Fragen und Themenstellungen zu ermitteln, die es dann ermöglichen, ein Handlungskonzept für Sport und Bewegung in pandemische Lagen zu erarbeiten.

Die präventiven Wirkungen von Sport und Bewegung auf das Immunsystem und die Stärkung der körpereigenen Abwehrkräfte im Allgemeinen sind gut erforscht. Was natürlich noch fehlt, sind spezifische Analysen zu den präventiven Wirkungen von Sport und Bewegung zum Beispiel zum Schutz vor COVID-19-Erkrankungen. Zudem ist nicht geklärt, ob die Aufrechterhaltung von weitgehenden Möglichkeiten zum Sportbetrieb in der Pandemie auch in Zeiten von Lockdowns positive Effekte auf die individuelle wie die öffentliche Gesunderhaltung gehabt hätte. Das sind die Fragen, die diesem Expertenhearing zugrunde lagen. Insgesamt nahmen 31 Expertinnen und Experten teil, zusätzlich haben wir mit Blick auf den Praxisbezug zehn Vertreterinnen und Vertreter des organisierten Sports dazu geladen, sodass beide Seiten vorkamen.

Organisiert hat das die Fachabteilung Sport und Ehrenamt. Die fachliche Vorbereitung ist von den Professoren Dr. Hans-Georg Predel von der Deutschen Sporthochschule Köln und Dr. Klaus Völker von der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster geleistet worden. Aufgrund ihrer Kontakte konnten sie ein so breites Feld an Kolleginnen und Kollegen zusammenziehen.

Am 11. November, also vor wenigen Tagen, hat eine Nachbesprechung stattgefunden. Es gibt noch keine Ergebnisse, aber eine Dokumentation aller Unterlagen, die an diesem Tag vorlagen. Es wird eine sehr ausführliche Ergebnisauswertung geben, und die wird natürlich zu dem Handlungskonzept führen, das der Landtag beauftragt hat. Wir hoffen, bis Ende April 2022, also zu Anfang des zweiten Quartals, Ergebnisse vorlegen zu können. Es gibt allerdings schon viele erste Ergebnisse, die aus den Keynotes der Arbeitsgruppen hervorgegangen sind. Diese müssen jetzt natürlich alle gewichtet, strukturiert und bewertet werden. Sie können sich vorstellen, dass es umso mehr ist, je mehr Input man hatte.

Danach kämen die Handlungsempfehlungen für den Umgang mit Bewegung und Sport in Zeiten der aktuellen Pandemie und vielleicht auch in Zeiten von künftigen Pandemien. Es kann natürlich sein, dass festgestellt wird, dass es zu einigen Fragen noch keine Antworten gibt. Dann bräuchten wir eventuell zusätzliche Anstrengungen, um mit Blick auf diese nicht beantworteten Fragen zu forschen. Perspektivisch müsste man dann überlegen, ob man so einen interdisziplinären Austausch über Corona und Sport dauerhaft erhalten möchte. Eine einzelne wissenschaftliche Disziplin könnte dieses komplexe Thema wahrscheinlich nicht bewerten und abarbeiten.

Wenn Sie noch Fragen haben: Herr Schwank war dabei. Er saß in der letzten Reihe und hat zugehört, damit die Expertinnen und Experten nicht den Eindruck bekamen, dass jemand alles mitschreibt oder ihnen Anweisungen geben will.

**Uta Opelt (AfD)** möchte wissen, ob es Aussagen dazu gegeben habe, dass Sport als Prävention gegen COVID-19 betrachtet werde.

**StS Andrea Milz (Staatskanzlei)** führt aus, dass alle um die präventive Wirkung von Sport insgesamt wüssten, aber niemand sagen könne, ob es auch zu entsprechenden Effekten gekommen wäre, wenn man während der Lockdowns Sport erlaubt hätte. Auch in diesem Kontext gelte der Hinweis, dass einige Fragen gegebenenfalls weitere Forschung erforderlich machten.

**Uta Opelt (AfD)** fragt, ob Sportlerinnen und Sportler mehr oder weniger als andere von COVID-19 betroffen seien. Aus der Antwort darauf könne man evtl. weitere Rückschlüsse ziehen.

**StS Andrea Milz (Staatskanzlei)** gibt an, dass es darüber wegen des Mangels an Studien keine Erkenntnisse gebe. Um das zu klären, müsste man Menschen dazu befragen, wie viel Sport sie getrieben und welche Erfahrungen sie mit COVID-19 gemacht hätten. Vielleicht würden diese und andere interessante Fragen zu einem späteren Zeitpunkt noch beantwortet werden.

**6 Stand der Vorbereitungen der Rhine-Ruhr 2025 FISU World University Games** (*Sachstandsbericht auf Wunsch der Landesregierung [s. Anlage 4]; computergestützte Präsentation [s. Anlage 5]*)

– Gespräch mit sachverständigen Gästen

**Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer:** Ich begrüße vom Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverband e. V. Herrn Jörg Förster und von der Rhine-Ruhr 2025 FISU Games gGmbH Herrn Stefan Kürten. Herzlichen Glückwunsch zur neuen Position. Das hier ist wahrscheinlich einer Ihrer ersten offiziellen Auftritte.

**Jörg Förster (Allgemeiner Deutscher Hochschulsportverband e. V.):** Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vielen Dank, dass wir einmal mehr die Gelegenheit bekommen, Ihnen den Sachstand mitteilen zu können. Vielen Dank auch für die konsequente Unterstützung unseres Vorhabens in der zurückliegenden Zeit. Letztendlich war die Unterstützung der Abgeordneten des Landtags elementar dafür, dass wir die FISU davon überzeugen konnten, mit uns, auch unter den Rahmenbedingungen einer Pandemie, einen Bewerbungsprozess bis auf die Zielgerade zu führen. Dank geht in besonderer Weise auch an die Kommunen, die den Prozess hervorragend unterstützt und sich in einer Weise committed haben, die der FISU am 15. Mai eigentlich keine andere Wahl ließ, als uns die Veranstaltung zuzubilligen.

Wir würden Sie gerne zunächst emotional abholen und mit einem kleinen Video starten, um Ihnen dann eine Vorstellung davon zu verschaffen, wo wir gerade stehen, wo wir hingehen und was die nächsten Pläne, die nächsten Schritte sind. Schon morgen schließen sich nämlich in allen fünf Kommunen wichtige Termine mit den für den Sport verantwortlichen Mitarbeitenden der Behörden und der Politik an, um den Technical Visit auszuwerten.

(Ein Film wird gezeigt.)

Warum wollte ich diese Bilder zeigen? – Das ist nur ein kleiner Ausschnitt von Interviews mit Athletinnen und Athleten anderer Nationen, die wir im Rahmen der Sommer-Universiade in Neapel geführt haben. Sie machen deutlich, welches Interesse es ausgelöst hat, dass wir uns committed haben und Deutschland nach 1989 zum zweiten Mal die World University Games ausrichten möchte.

Sie wissen, dass es das zweitgrößte Multi-Sport-Event der Welt ist. Es gibt vier entscheidende Aspekte, die diese Veranstaltung in besonderer Weise auszeichnen. In das Veranstaltungskonzept integriert ist der interkulturelle Austausch. Die Universiade zeichnet sich vor allem durch die Begegnung der Nationen aus, das umfasst auch die Menschen in den austragenden Regionen. Die World University Games haben eine besondere Zielgruppe: Es geht um die sogenannten Upcoming Opinion Leaders, also hochqualifizierte Talente, Studierende aus bis zu 170 Nationen. Auch deswegen ist die Rhein-Ruhr-Region in besonderer Weise geeignet, diese Veranstaltung auszurichten. Wir haben in dieser Region die größte Hochschuldichte in Deutschland. Fast 800.000 Studierende sind an den Hochschulen des Landes Nordrhein-Westfalen eingeschrieben. Sie können großes Potenzial für die Veranstaltung entwickeln. Beim Studierenden-



spitzensport geht es um internationale Höchstleistungen. – Sie sehen dort unter anderem den Welt-Universiade-Sportler des Jahres 2015, Fabian Hambüchen.

(s. Anlage 5, Seite 3)

Unsere Athletinnen und Athleten treffen bei diesem Heimspiel an Rhein und Ruhr auf die Spitzensportlerinnen und Spitzensportler der anderen Nationen. Studierende stellen in den anderen Nationen das Gros der Spitzensportlerinnen und Spitzensportler. Das liegt daran, dass das Spitzensportsystem im Rest der Welt etwas anders aufgebaut ist als bei uns. Wir haben ein hervorragendes Vereinssystem, über das der Spitzensport organisiert wird. Im Rest der Welt ist der Spitzensport in der Regel an die Ausbildungseinrichtungen gekoppelt. Es haben schon viele Athletinnen und Athleten aus Nordrhein-Westfalen an Universiaden bzw. World University Games teilgenommen.

Die Spiele der Studierenden zeichnen sich durch den besonderen Umgang miteinander aus. Man befindet sich nicht in den Bubbles der jeweiligen Nationen, sondern kommt auf besondere Art und Weise in Begegnung miteinander. Die Bindungen, die über die Veranstaltung hinaus entstehen, sind ein besonderer Wert, den die Veranstaltung selbst generiert.

Ich habe das Vergnügen, heute mit Stefan Kürten hier zu sein. Er ist der CEO der Durchführungsgesellschaft und wird noch selbst einige Worte über sich sagen. Stefan Kürten bringt viel Expertise in Sachen Sport und Sportveranstaltungen mit. Wir sind sehr froh, dass wir ihn für diese Veranstaltung haben gewinnen können. Wir werden heute mit geteilter Perspektive auf diese Veranstaltung blicken.

**Stefan Kürten (Rhine-Ruhr 2025 FISU Games gGmbH):** Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Frau Staatssekretärin! Sehr geehrte Damen und Herren! Vielen Dank, dass ich die Möglichkeit habe, mich in Woche drei meiner Beauftragung hier zu präsentieren. Mein Name ist Stefan Kürten, ich bin, aus den Medien kommend, seit vielen Jahren im Sportbereich tätig. Ich habe mehr als 30 Jahre Medienerfahrung, davon 25 Jahre im Sportbereich. Beim ZDF war ich stellvertretender Sportchef und als Teamchef von ARD und ZDF verantwortlich für die Olympischen Spiele. Insofern habe ich umfassende Kenntnisse zum Ablauf von Veranstaltungen des Sports.

Ich bin danach nach Genf gewechselt, zur Eurovision, dem Verband aller öffentlich-rechtlichen Systeme Europas. Dort habe ich für mehr als 20 Jahre den Sportrechteinkauf und die technischen Übertragungsmöglichkeiten verantwortet. Seit dem 1. November bin ich in der Funktion des Geschäftsführers tätig. Ich habe in meiner Funktion bei der Eurovision in den vergangenen 20 Jahren natürlich Rechteverhandlungen in rauen Mengen durchgeführt: Fußballweltmeisterschaften, Olympische Spiele sowie jede Art von Welt- und Europameisterschaften der olympischen Sportarten. Darüber hinaus haben wir mit der Eurovision Produktionseinheiten bzw. eine Produktionsfirma gegründet, sodass mir auch der Produktionsbereich äußerst vertraut ist. Außerdem habe ich den technischen Arm der Eurovision geleitet und verantwortet, sodass ich auch die Verbreitungstechnologien, sowohl die traditionellen als auch die neuen, sehr gut kenne.

Ich bin ausgebildeter Jurist, verheiratet und Düsseldorfer. Ich komme also zurück in meine Heimat, was für mich ein wichtiger Aspekt war, weil ich das, was ich in meinen Lebens- und Berufsjahren erfahren habe, gerne in die Region einbringen will. Für mich schließt sich also ein kultureller Kreis, was mich sehr freut. Zu meiner Person können Sie in persönlichen Gesprächen gerne mehr erfahren, aber ich denke, das ist nicht so spannend für Sie, wie das, was wir vorhaben.

Sie können sich wahrscheinlich vorstellen, dass wir uns bei einer solchen Veranstaltung, die eine Größenordnung hat, die international wahrgenommen wird, natürlich sehr viel vorgenommen haben. Das erste, was wir uns vornehmen mussten und wollten, war natürlich, dass wir den Athleten ein großartiges Sportereignis präsentieren. Wenn wir das nicht hinbekommen, werden wir auch alles andere, was wir uns vorstellen, nicht hinbekommen. Wir müssen Freude, Begeisterung, eine Flamme schaffen. Ich denke, dass kriegen wir hin mit der Unterstützung aller Beteiligten, auch von ihnen. In diesem Kontext möchte ich mich für die Unterstützung, die von Ihnen – so haben es mir Herr Förster und allen Beteiligten mitgeteilt – gekommen ist, bedanken. Gut, dass es geklappt hat, hier ein so großes Sportereignis hinzubekommen. Wir müssen also die Athleten begeistern, und wir werden die Athleten begeistern. Wir werden großartige Hosts sein. Das steht an erster Stelle, aber es geht auch darum, Begeisterung bei der Bevölkerung zu erzeugen.

Aber das ist nicht alles. Dieses Ereignis hat eine große Strahlkraft. Wir wollen Synergien schaffen. Wir wollen die internationalen Sportstandorte Nordrhein-Westfalen und Deutschland fördern und den Wissenschafts- und Technologiestandort Nordrhein-Westfalen hervorheben. Das wird eine große Aufgabe sein. Wir werden diese Ziele alle weiter zu konkretisieren haben, das ist klar, wir sind hier in einem sehr frühen Stadium.

Auch die gesellschaftliche Relevanz von Sport soll gefördert werden. Die Gesellschaft muss sehen können, was sie von diesem Ereignis hat. Es darf nicht der Eindruck entstehen, dass das eine Veranstaltung ist, die von außen aufgedrückt wird, dann weiterzieht, und niemand hat etwas davon gehabt. Es wird ein wichtiges Ziel sein, diese gesellschaftliche Verantwortung zu erfüllen, sodass wir den Bürgern in Deutschland vermitteln können, dass es kein aufgedrücktes, sondern ein gelebtes Ereignis ist.

Wir wollen natürlich auch die Wissenschaft und die Wirtschaft fördern. Das ist eine wichtige Voraussetzung bzw. Erwartung. Wir haben bereits gehört, dass es nahezu 800.000 Studierende und eine Vielzahl von Universitäten in Nordrhein-Westfalen gibt. Wir können außerdem mit DAX-Unternehmen, die sich aktiv in Sachen Knowledge Transfer positioniert haben, zusammenarbeiten. Wir haben Unternehmen, die sich mit dem Thema „Gesundheit“ auseinandersetzen. Das alles sind potenzielle Partner – Sponsoren will ich nicht sagen –, die wir für ein solches Ereignis hoffentlich gewinnen können. Wir haben außerdem, als wirtschaftlichen Backbone Deutschlands, einen sehr starken Mittelstand, den wir in diesem Kontext natürlich auch ansprechen wollen.

Die Aufgaben sind also vielfältig. Sie könnten sagen: Sie sind zu vielfältig, konkretisieren Sie das. – Ja, das ist unser Ziel, das ist der nächste Schritt. Wir werden sicherlich eine weitere Konkretisierungsrunde dazu abhalten, was wir wie zuspitzen können. Das ist für mich, neben der Teamgewinnung, der nächste Schritt.

Sie sehen, dass wir mit drei Hubs arbeiten: dem Hub Essen, dem Hub Duisburg und dem Hub Düsseldorf. Angrenzend sehen Sie weitere Städte, die sich mit diesem Thema befassen.

(s. Anlage 5, Seite 5)

Wir werden morgen die Venue-Tour fortsetzen und schauen, welche technischen Gegebenheiten weiterzuentwickeln und welche schon da sind.

20 von 21 Sportstätten sind vorhanden oder werden temporär erstellt. Da stellt sich natürlich die Frage, was mit der 21. ist. Hier wird eine Stadt die komplette Renovierung eines bestehenden Objekts vornehmen. Insofern sind da besondere Anstrengungen erforderlich, weshalb es in dieser Hinsicht noch offene Fragen gibt.

Wir meinen, dass der Standort großartig ist, weil wir alle Wettkampf- und Trainingsstätten in einem sehr kleinen Umkreis von nur 25 km haben. Wir denken, dass wir den Athleten damit etwas Besonderes bieten. Es wird sicherlich eine große Aufgabe sein, eine Gemeinsamkeit zwischen diesen drei Clustern herzustellen. Das werden wir in Angriff nehmen. Wir werden darauf achten, dass die Athleten ein gemeinsames Ereignis erleben werden.

**Jörg Förster (Allgemeiner Deutscher Hochschulsportverband e. V.):** Wo stehen wir? – Ab dem Zeitpunkt, als es den Impuls der Bundesregierung gab, dass die Ausrichtung der World University Games Bestandteil der „Nationalen Strategie Sportgroßveranstaltungen“ werden könnte, haben wir uns auf eine lange Reise begeben. Auf diesem Weg haben wir gemeinsam mit Ihnen und in Abstimmung mit dem Partner FISU, also der Fédération Internationale du Sport Universitaire, die Herausforderung bewältigt, während einer Pandemie ein Bewerbungskonzept auf die Beine zu stellen. Auch den Landessportbund will ich nicht unerwähnt lassen. Das ist ein sehr wichtiger sportlicher Ansprechpartner in der Region, mit dem wir nun weiter in den Dialog gehen werden. Die von Herrn Kürten gerade beschriebene Wirkung wollen wir nämlich insbesondere in der Sportcommunity in Nordrhein-Westfalen erzielen.

Wir sind jetzt in Phase 0 nach dem Zuschlag durch die FISU im Mai 2021 hier in Düsseldorf und haben den Förderantrag ausgearbeitet. Das ist mit Bund und Land abgestimmt. Die Partner, die uns dabei beraten haben, haben sich gemeinsam mit uns der Herausforderung gestellt, die Mittel, die von den beiden Parlamenten zur Verfügung gestellt werden, über die Jahre in die Pakete zu fassen, die auf Basis der Planung erstellt worden sind. Der Zuwendungsbescheid wird uns mit Sicherheit Anfang Dezember erreichen. Wir sind jetzt in der Phase des Aufbaus des Kernpersonals. Den Hauptgeschäftsführer haben wir gefunden, den Chef für die Finanzen auch. Die weiteren Stellenausschreibungen für die obere Managementebene sind erfolgt. Gemeinsam mit einem Partner aus dem Agenturbereich, PROPROJEKT, mit dem wir schon den Bewerbungsprozess vorangetrieben hatten, sind wir in der Projektstrukturierung. Bis Ende 2022 müssen wir den sogenannten Masterplan auf den Tisch legen, der das ganze Projekt sehr ausdifferenziert erfasst.

Wir steigen praktisch morgen in die technische Konzeptprüfung mit den Kommunen ein, weil der Technical Visit Anforderungen bezüglich der Sportstätten in den Kommunen

aufgezeigt hat, die es jetzt gemeinsam zu bearbeiten gilt. Es ist noch die eine oder andere Anpassung der Sportstätten an die internationalen Rules and Regulations für die Sportarten erforderlich.

Die vertiefende Planung wird ab Anfang 2022 erfolgen, wenn unterhalb des Executive-Management-Bereichs der Rest der Personalstruktur aufgebaut und gemeinsam mit der FISU der Masterplan erstellt wird, der die Grundlage für die weitere Arbeit ist.

Ein kurzer Blick auf die Finanzierung: Dankenswerterweise haben die beiden Parlamente, also der Bund und das Land, eine 50/50-Finanzierung aufgestellt, was durchaus nicht üblich, sondern besonders ist. Auch da geht der Dank an die Abgeordneten, die das Projekt offensichtlich als wertvoll erachtet und mittels der entsprechenden haushalterischen Beschlüsse für Unterstützung gesorgt haben. Das Gesamtorganisationsbudget beläuft sich auf 157,7 Millionen Euro. Der Großteil wird durch Bund und Land aufgebracht. 80 % des Budgets werden in der Region ausgegeben und haben dort entsprechende Effekte.

Ich habe eben schon den Aufbau der Führungsstruktur angesprochen. Das würde ich jetzt gerne wieder Herrn Kürten überlassen. Das war im Prinzip der erste Kampfauftrag, dem wir uns gestellt haben bzw. den wir beide gemeinsam zu bewältigen hatten. Wir mussten schauen, was sinnvolle Arbeitsbereiche sind und wie wir in die Organisationsstruktur starten.

**Stefan Kürten (Rhine-Ruhr 2025 FISU Games gGmbH):** Die Struktur war schon grob angedacht und vorgegeben. Ich habe dann auf Grundlage von Erfahrung und im Austausch mit anderen Veranstaltern analysiert, welche Notwendigkeiten bzw. Möglichkeiten es gibt. Dabei waren sowohl die Special Olympics World Summer Games in Berlin als auch die European Championships in München von Relevanz. Hier gab es einen Austausch, um nicht alleine agierend zu Entscheidungen kommen zu müssen. Die Idee besteht darin, möglichst viel Wissenstransfer zwischen allen Veranstaltern herstellen zu können. Es ist mein großes Ziel, nicht nur national, sondern auch international zu bewirken, dass wir vom Wissen anderer lernen und dieses Wissen möglichst so aufarbeiten können, dass es auch für weitere Veranstaltungen genutzt werden kann. Ich bin mir sicher, dass wir das hinbekommen werden.

Finanzen müssen kontrolliert werden, darauf wurde von allen Stakeholdern zu Recht hingewiesen. Es ist der erste Schritt gewesen, dort keine Fehler zu machen, um von Anfang an auf dem richtigen Weg zu sein. Wir haben jetzt die Stelle des Chief Operations Officers ausgeschrieben, der eine sehr große Aufgabe haben wird, da er derjenige ist, der die Gesamtverantwortung für die Durchführung des Ereignisses hat. Die Stelle des Technischen Direktors ist dann als nächstes auszuschreiben. Der verantwortliche Sportdirektor ist derjenige, der den Kontakt zu den einzelnen Sportverbänden herzustellen bzw. zu halten hat.

Die darunterliegende Struktur zeigt die Aufgaben, die zu leisten sind. Ich möchte die gar nicht im Einzelnen durchgehen, aber Ihnen mag der Begriff „Constituent Services“ als dritter von rechts aufgefallen sein.

(s. Anlage 5, Seite 8)

Sportausschuss

16.11.2021

32. Sitzung (öffentlich)

bas

Diese Services sind nicht so bedeutungsvoll, aber sie müssen erklärt werden: Da geht es darum, dass die Delegationen, der VIP-Bereich usw. bedient bzw. berücksichtigt werden und dort ein spezieller Service vorgehalten wird. Die anderen Tätigkeiten, die jeweils den einzelnen Direktoraten zugeordnet werden, kann man gut nachvollziehen, und sie bedürfen daher keiner weiteren Erklärung.

Wir hoffen, dass wir über das Personaltableau, zumindest für die Führungsebene, im ersten Quartal entschieden haben werden, und wir hoffen, dass dann auch die Besetzung in Teilen erfolgt sein wird, sodass wir mit dem Aufbau des Teams möglichst bald beginnen können.

Sie sehen, dass wir planen, für das Jahr 2022 ca. 30 Mitarbeiter\*innen zu haben, um darauf aufbauend bis zum Jahr 2025 auf ca. 200 zu kommen.

(s. Anlage 5, Seite 9)

Das ist das Ziel, es ist ambitioniert. Wir werden ein internationales Team aufstellen. Wir wollen kein Team, das nur aus Deutschen rekrutiert wurde. Ich meine, es ist im Interesse aller, dass wir ein internationales Team aufstellen.

Die Erfahrungen anderer Veranstalter der World University Games wollen wir natürlich gerne nutzen. Wir können und wollen den Fokus nicht nur auf uns selbst legen, sondern auch das sehen, was die anderen veranstalten. So haben wir Kontakte nach Luzern, wo im Dezember die Winter-Universiade – ich benutze mal diesen Terminus – stattfinden soll. Natürlich werden wir dort versuchen, so viel wie möglich mitzubekommen.

Ich habe das große Glück, dass ich in der Jury sitze, der die besten Vorschläge der Universitäten für die Winter-Universiade in Luzern vorgelegt werden. Dort wird die Entscheidung getroffen, welche der studentischen Initiativen geprüft werden. Das erlaubt mir zu sehen, was sich auf der studentischen, auf der wissenschaftlichen Ebene tut. Davon können wir sehr profitieren und sogar Personen gewinnen. Ich habe an der Universität in St. Gallen vor drei Wochen einen Vortrag gehalten, zu dem 500 Studenten aus der ganzen Welt kamen, die an Sport interessiert sind. Dort habe ich ein großes Interesse bemerkt, an einem solchen Ereignis mitzuwirken, und Freiwillige haben sich bei mir gemeldet. Insofern denke ich, dass wir uns auf einen großen Stab von freien Mitarbeitern werden stützen können, die uns hoffentlich mit neuen Ideen inspirieren.

Es ist also spannend, und es macht Freude. Ich hoffe, sie teilen unsere Freude auf dem Weg und vor allen Dingen dann, wenn das Ereignis erfolgreich zu Ende gebracht worden ist.

**Jörg Förster (Allgemeiner Deutscher Hochschulsportverband e. V.):** Herr Kürten hatte angedeutet, dass es eine Zusammenarbeit bei vier Sportgroßveranstaltungen gebe. Es gibt ein vom BMI systematisch vorangetriebenes Multiplikatorenforum für die Veranstalter der nächsten vier Großveranstaltungen: European Championships 2022, Special Olympics World Summer Games 2023, UEFA EURO 2024 und Rhine-Ruhr 2025 FISU World University Games. Wir sind also die letzten in dieser Perlenkette. Wir

tauschen uns regelmäßig zu konzeptionellen und inhaltlichen Fragestellungen aus und wollen diese Synergien nutzen.

Unter anderem geht es um folgende Fragen: Wie gewinnen wir Volunteers? Wie motivieren wir Volunteers, nicht nur für eine Veranstaltung zur Verfügung zu stehen, sondern die Volunteertätigkeit als Qualifikation zu betrachten. Wir denken gemeinsam mit Partnern inzwischen darüber nach, wie wir ein Curriculum für die Rolle des Volunteers entwerfen können. Der organisierte Sport ist dabei ein wichtiger Partner. Dieses Curriculum soll eine Einbeziehung in das European Qualifications Framework erfahren, sodass Volunteers, die bei Veranstaltungen bzw. Großveranstaltungen einen Job finden, sich im Sinne der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements idealerweise auch bei künftigen Veranstaltungen engagieren können. Dazu gibt es einen ersten Austausch mit der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt.

Nichtsdestotrotz wollen wir natürlich auch auf die Erfahrungen mit den Veranstaltungen, die uns vorangehen, zurückgreifen, etwa auf die der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die 2022 die Veranstaltung in München wuppen werden. Für sie ist der Job Ende 2022, Mitte 2023 zu Ende. Das sind natürlich interessante Kandidatinnen und Kandidaten für Rhine-Ruhr. Das passt zum Wachstum unseres eigenen Stamms. Insofern gibt es da schon enge Kontakte. Das wollen wir gemeinsam mit Bund und Land systematisch als Konzept für die weiteren Ausrichtungen von Sportgroßveranstaltungen etablieren.

Wir hatten es eben angesprochen: Morgen geht es mit der konzeptionellen Prüfung los. Wir steigen tief in die Evaluierung der FISU ein, die an sich sehr zufrieden war. Es gab Sportstätten, die beim Besuch in besonderer Weise Zufriedenheit erzeugt haben. Als wir in Duisburg bei der Regattastrecke waren, sagte die chinesische Leiterin der Summer-Games-Arbeitsgruppe in der FISU: Jörg, we don't need to discuss this anymore. This pitch is much better than any other I have seen so far. – Rudern in Duisburg funktioniert also super, da müssen wir nicht viel machen.

Trotzdem haben wir natürlich Entwicklungsthemen, die wir gerne besprechen wollen. Es wird Sportstätten geben, bei denen noch Investitionen getätigt werden müssen. Das Lohrheidestadion ist schon in der Bauplanung, der Generalunternehmer ist gefunden. Nichtsdestotrotz werden wir in die Details von Planungsprozessen einsteigen müssen, weil wir die technischen Delegierten der FISU im nächsten Jahr nach Deutschland holen wollen, um den Sportstättencheck vor Ort zu machen.

Die nächsten Schritte werden in den kommenden beiden Tagen mit den Kommunen abgestimmt – vielen Dank an die Staatskanzlei für das Organisieren. Ich habe gestern die Mail mit der Terminliste bekommen. Das ist sehr eng getaktet, wir haben für die kommenden zwei Tage viel zu tun. Es ist den Kommunen zu verdanken, dass diese Termine überhaupt möglich waren.

Der nächste Abstimmungsschritt ist die technische Prüfung mit den Kommunen, dann gehen wir auf die nationalen Sportverbände und natürlich den Landessportbund zu. Wir brauchen im nächsten Jahr die Freigabe der Sportstätten, deswegen habe ich eben davon gesprochen, dass wir die technischen Delegierten idealerweise im

nächsten Jahr in Nordrhein Westfalen begrüßen werden, um die einzelnen Sportstätten von ihnen prüfen und absegnen zu lassen.

Wir benötigen eine Konkretisierung der notwendigen Maßnahmen hinsichtlich der bestehenden Sportstätten, aber eben auch hinsichtlich der Erschaffung von temporären Sportstätten. Wenn wir eine bestimmte Sportstätte nicht werden nutzen können, müssen wir möglicherweise eine temporäre aufbauen. Wir sind sehr zuversichtlich, dass auch das dem verdichteten Veranstaltungskonzept Rechnung trägt.

Es wird um eine sehr enge Abstimmung mit den Kommunen bezüglich der Aufgabepakete gehen. Es soll schließlich der Beweis erbracht werden, dass Veranstaltungen dieser Größenordnung in einer Metropolregion durchführbar sind. Die Herausforderung ist also eine diversifizierte Aufgabenverteilung, was Logistik, Catering und Unterbringung angeht. Sie erinnern sich vielleicht, dass wir kein Dorf bauen, sondern die Teilnehmenden in Hotels der Region unterbringen: das heißt 94.000 Mal Übernachten, 94.000 Mal Frühstück, 94.000 Mal Duschen; vielleicht auch 180.000 Mal Duschen, wenn sie zweimal am Tag duschen. Daran hängt also eine lange Kette, die wir gemeinsam mit den Vertreterinnen und Vertretern der Partnerorganisation unterteilen müssen.

Es wird natürlich auch um viele Verträge gehen, weil die Sportstätten sich in unterschiedlicher Eigentümerschaft, etwa von Städten oder städtischen Gesellschaften, befinden. Diese unterschiedlichen Situationen, auch hinsichtlich der Miete von Messen, gilt es jetzt, in Verträge zu gießen, und zwar bestenfalls im Laufe des nächsten Jahres.

Das sollte ein kurzer Überblick sein; der Tag ist lang für Sie. Vielen Dank, dass Sie uns aufmerksam zugehört haben, und wir freuen uns jetzt auf Ihre Fragen.

**Andreas Terhaag (FDP):** Herr Förster und Herr Kürten, vielen Dank für die ausführliche Darstellung. Ich freue mich besonders, dass Sie viele Dinge aus der Politik mitgenommen haben. Ich denke, das wird ein großartiges Ereignis werden.

Ich will es kurz machen und nur eine Frage stellen: Kann es im Rahmen der anstehenden Sportstättenbegehungen passieren, dass eine von ihnen wegfällt bzw. verlegt werden muss oder sogar eine andere Stadt hinzugezogen werden muss?

**Jörg Förster (Allgemeiner Deutscher Hochschulsportverband e. V.):** Eine andere Stadt ist im Kernkonzept sicherlich nicht vorgesehen. Wir brauchen aber natürlich weitere Trainingsstätten. Die Wettkampfstätten und ein großer Teil der Trainingsstätten sind identifiziert, aber es kann natürlich sein, dass man möglicherweise in eine Nachbarkommune gehen muss, um etwa eine Trainingsfacility zu schaffen. Das wird die Ausdifferenzierung des Projektplans noch ergeben.

Es stimmt natürlich, dass es Sportstätten gibt, die mit einem großen Fragezeichen versehen sind und bei denen wir gemeinsam mit den Kommunen schauen müssen, ob es Möglichkeiten gibt, diese Sportstätte anzupassen oder ob wir stattdessen temporäre Lösungen finden müssen. Das betrifft faktisch aber nur zwei – jedenfalls nehmen wir den Bericht, den die FISU uns zur Verfügung gestellt hat, so wahr.

**Jens-Peter Nettekoven (CDU):** Herzlichen Dank für Ihren Vortrag. Ich habe auch nur eine Frage. Die sportliche Komponente ist das eine, Sie haben aber beschrieben, dass Sie auch Wissenschaft und Forschung einbinden werden. Es gibt Eliteuniversitäten bzw. Forschungsinstitute, zum Beispiel in Bonn oder Aachen, die nicht innerhalb des 25-km-Radius liegen. Wie binden Sie diese bei den World University Games mit ein? Das würde schließlich Sinn machen, um so den Wissenschaftsstandort Nordrhein-Westfalen zu berücksichtigen.

**Jörg Förster (Allgemeiner Deutscher Hochschulsportverband e. V.):** Tatsächlich haben wir mit diesem Prozess schon sehr frühzeitig begonnen, indem wir Kontakt zu den Rektorenkonferenzen der Hochschulen, der Hochschulen für angewandte Wissenschaften und der privaten Hochschulen gesucht haben. Außerdem haben wir versucht, Wissenschaftsfelder zu identifizieren, die für die Veranstaltungen von Relevanz sind.

Wir haben eine Schnittstelle zum Wissenschaftsministerium hergestellt, und dankenswerterweise wird es eine interministerielle Arbeitsgruppe geben, die versuchen soll, die Interessenlagen bzw. die Zugänge der einzelnen Fachministerien zu bündeln und Themen im Hinblick auf Forschungsfragen zu entwickeln.

Der erste Schritt, die Hochschulen einzubinden, war die Tour mit der Silberplakette, die Beleg dafür ist, dass wir 2025 der Ausrichter sind. Wir haben alle Hochschulleitungen gebeten, nicht nur für Fotos zur Verfügung zu stehen, sondern sich auch Gedanken darüber zu machen, warum sie es für eine tolle Idee halten, dass diese Veranstaltung nach Nordrhein-Westfalen kommt. Im Prinzip stehen sie alle dahinter, und jetzt wird es sehr konkret. Nun sind unsere Hochschulsporteinrichtungen, mit denen wir uns am kommenden Wochenende bei der Vollversammlung des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbands in Frankfurt treffen werden, gefragt, den unmittelbaren Kontakt zu ihren Hochschulleitungen zu pflegen, um interessante Wissenschaftsbereiche einbinden zu können. Herr Schuh in Aachen ist mit seinen innovativen Überlegungen zur E-Mobilität natürlich ein wichtiger Partner, wenn es um Mobilitätsherausforderungen bei einer Multistandortveranstaltung in einer Metropolregion geht.

Es gibt also Wissenschaftsthemen, die wir bereits identifiziert haben und bezüglich derer wir konkret auf die einzelnen Hochschulen zugehen. So bin ich bereits im Gespräch mit der Universitätsallianz Ruhr, also dem Zusammenschluss der Hochschulen der Region. Wir befinden uns zum Beispiel in konkreten Diskussionen über die während der World University Games als verbindendes Element veranstalteten wissenschaftlichen Konferenz. Es gibt erste Überlegungen dazu, wie sport-, aber auch gesellschaftspolitisch spannende Themen in den wissenschaftlichen Kontext gestellt werden können. Zudem stehen wir mit der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft im Diskurs darüber, wie Themen, die von den World University Games vorangetrieben werden, zum Teil der Lehre werden, sodass sich Studierende im Rahmen von Bachelor- und Masterarbeiten mit verschiedenen Aspekten auseinandersetzen können. Es gibt also bereits vielfältige Aktivitäten, das sehr breit aufzustellen. Auch die Landeskongress NRW für den Hochschulsport steht mit den Hochschulleitungen in sehr intensivem Austausch darüber.



**Stefan Kürten (Rhine-Ruhr 2025 FISU Games gGmbH):** Ergänzend dazu: Die Universität in Aachen war mit der Bewerbung um die Olympischen Spiele an Rhein und Ruhr befasst. Wir stehen natürlich im Austausch darüber, was dort geleistet worden ist und was man sich an Erfahrungen zu eigen machen könnte.

**Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer:** Vielen Dank, Herr Förster. Vielen Dank, Herr Kürten.

## 7 Verschiedenes

### a) Preisverleihung und Sportveranstaltungen

**StS Andrea Milz (Staatskanzlei)** kündigt eine Preisverleihung an, zu der die Abgeordneten noch Einladungen erhalten würden. Zudem stünden mehrere Sportveranstaltungen aus den Bereichen Bobfahren, Rennrodeln, Skeleton und Leichtathletik an, wobei sich die Abgeordneten um Einladungen bzw. Eintrittskarten dafür selbst bemühen müssten.

### b) Programm „Coronahilfe Breitensport NRW“

**Andreas Terhaag (FDP)** möchte wissen, wie die Resonanz auf das Programm „Coronahilfe Breitensport NRW“ ausfalle, mittels dessen Sportvereine finanzielle Kompensationen für pandemiebedingte Mitgliederverluste erhalten könnten.

**Dr. Christoph Niessen (Landessportbund Nordrhein-Westfalen e. V.)** erläutert, dass derzeit 1.400 Anträge mit einem Gesamtvolumen von 3,3 Millionen Euro vorliegen. Wie viel davon letztendlich ausgezahlt werde, stehe wegen der Kopplung eines Teils der finanziellen Kompensationen an Mitgliederrückgewinnungen noch nicht fest.

### c) Adventskalender Kreissportbund Düren

Auf einen online verfügbaren Adventskalender des Kreissportbundes Düren aufmerksam machend, kündigt **Vorsitzender Bernhard Hoppe-Biermeyer** an, am 1. Dezember einmalig weitere Informationen dazu an alle Abgeordneten zu verschicken.

gez. Bernhard Hoppe-Biermeyer  
Vorsitzender

## 5 Anlagen

27.07.2022/30.09.2022

2



**Jens-Peter Nettekoven MdL**  
Sportpolitischer Sprecher

Herrn  
Bernhard Hoppe-Biermeyer  
Vorsitzender des Sportausschusses

-im Hause



**Andreas Terhaag MdL**  
Sportpolitischer Sprecher

Düsseldorf, den 08.11.2021

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,

im Namen der CDU- und FDP- Landtagsfraktionen beantragen wir für die Sitzung des Sportausschusses am 16. November 2021 folgenden Tagesordnungspunkt

- Mündlichen Sachstandsbericht des Landessportbundes NRW über die Zwischenergebnisse der bundesweit ersten Breitensport-Studie „SicherImSport“ zu sexualisierter Gewalt

mit freundlichen Grüßen

Jens-Peter Nettekoven

Andreas Terhaag





# Zwischenergebnisse zur Breitensport-Studie „SicherImSport“ zu sexualisierter Gewalt

Düsseldorf, 16.11.2021



## Ergebnisse Modul I - Quantitative Erfassung

- 64 % emotionale Verletzungen  
(beschimpft, bedroht, ausgeschlossen)
- 37 % körperliche Verletzungen  
(geschüttelt, geschlagen)
- 15 % Vernachlässigungen  
(z. B. keine angemessene medizinische  
Betreuung)

## Ergebnisse Modul I - Quantitative Erfassung

- 26 % sexualisierte Grenzverletzungen ohne Körperkontakt  
(unerwünschte Text-/Bildnachrichten mit sexuellen Inhalten)
- 19 % sexualisierte Grenzverletzungen mit Körperkontakt  
(sexuelle Handlungen gegen den Willen)

## Ergebnisse Modul I - Quantitative Erfassung

### Mindestens einmal Erfahrungen von Belästigung und Gewalt

- 84 % internationale Ebene Leistungssport
- 53 % Freizeit und Breitensport



## Ergebnisse Modul I - Quantitative Erfassung

- Vorfälle werden selten gegenüber Verein/Verband offengelegt
- In 50% der Fälle keine angemessene Unterstützung

## Ergebnisse Modul II - Status Quo Prävention und Intervention

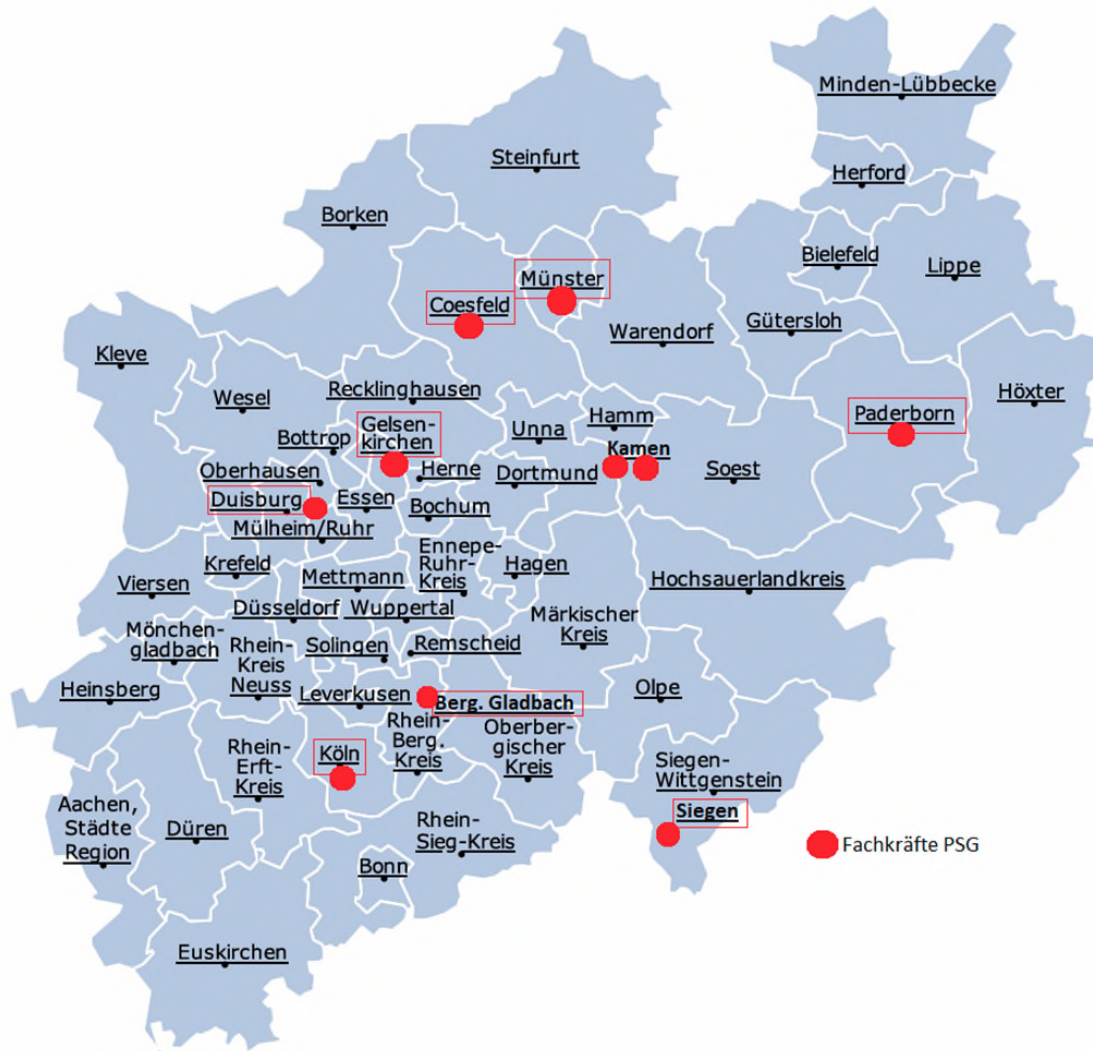
**5 Bundesländer - 92 SSB/KSB - 215 Landesfachverbände (LFV)**

- 73 % SSB/KSB verfügen über Ansprechpersonen
- 63 % LFV verfügen über Ansprechpersonen

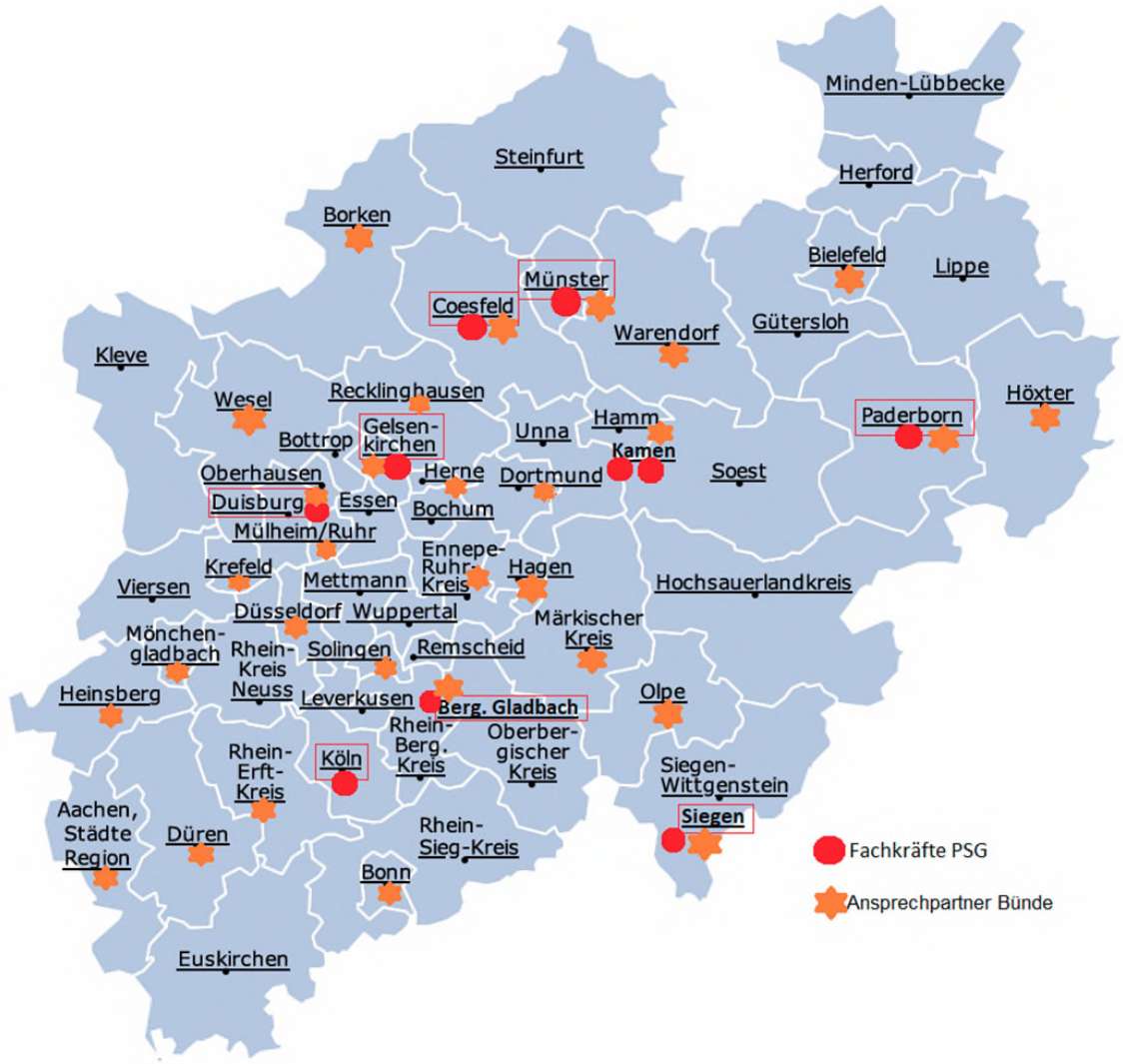
### Unterstützungsbedarf:

- Entwicklung von Konzepten zur Aufarbeitung von Vorgängen
- Erstellung von Risikoanalysen

Forschungsprojekt „SicherImSport“  
Sexualisierte Grenzverletzungen, Belästigung und Gewalt im organisierten Sport



**Forschungsprojekt „SicherImSport“**  
**Sexualisierte Grenzverletzungen, Belästigung und Gewalt im organisierten Sport**



LANDESPORTBUND  
NORDRHEIN-WESTFALEN



**Vielen Dank  
für Ihre Aufmerksamkeit**







SPD-Fraktion im Landtag NRW, Platz des Landtags 1, 40221 Düsseldorf

Herrn  
Bernhard Hoppe-Biermeyer  
Vorsitzender des Sportausschusses

Herrn  
[REDACTED]  
Ausschussassistent

- im Hause -

**MARKUS HERBERT WESKE MDL**  
Sportpolitischer Sprecher

Platz des Landtags 1  
40221 Düsseldorf

T 0211.884-2656  
F 0211.884-3151  
markus.weske@landtag.nrw.de  
www.spd-fraktion-nrw.de

09.11.2021

### **Anmeldung eines Tagesordnungspunkts für die Sitzung des Sportausschusses am 16. November 2021**

Sehr geehrter Herr Hoppe-Biermeyer,

im Namen der SPD-Landtagsfraktion bitte ich darum, den folgenden Tagesordnungspunkt auf die Einladung zur kommenden Sitzung des Sportausschusses am 16. November 2021 zu nehmen:

#### Experten-Veranstaltung zu Corona im Sport am 3. November 2021

In der vergangenen Sitzung des Sportausschusses hat Frau Staatssekretärin Milz berichtet, dass am 3. November 2021 auf dem Petersberg in Königswinter eine Experten-Veranstaltung zu Auswirkungen und Folgen von Corona im Sport stattfinden soll. Hierzu seien Expert\*Innen verschiedener Disziplinen eingeladen, sich auszutauschen und die Landesregierung zu beraten.

Wir bitten zu dieser Thematik und den Ergebnissen der Veranstaltung um einen schriftlichen Bericht der Landesregierung.

Mit freundlichen Grüßen

Markus Herbert Weske MdL

**#SozialerFortschritt**  
**Für die Vielen,**  
**nicht die Wenigen.**





Staatssekretärin für  
Sport und Ehrenamt  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Landtag Nordrhein-Westfalen  
Vorsitzender des Sportausschusses  
Herrn Bernhard Hoppe-Biermeyer MdL  
Platz des Landtags 1  
40221 Düsseldorf

9. November 2021

### **32. Sitzung des Sportausschusses am 16. November 2021**

#### **Aufnahme des Tagesordnungspunktes „Stand der Vorbereitungen der Rhine-Ruhr 2025 FISU World University Games“**

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,

gerne würden der Allgemeine Deutsche Hochschulsportverband und die Rhine-Ruhr 2025 FISU Games gGmbH den Ausschuss über den Stand der Vorbereitungen der Rhine-Ruhr 2025 World University Games mündlich informieren. Ich möchte Sie daher bitten, den o. g. Tagesordnungspunkt in die Tagesordnung der kommenden Ausschusssitzung mit aufzunehmen.

Mit freundlichen Grüßen

A handwritten signature in blue ink, appearing to read 'Andrea Milz'.

Andrea Milz

Stadttor 1  
40219 Düsseldorf  
Postanschrift:  
40190 Düsseldorf  
Telefon 0211 837-01  
poststelle@stk.nrw.de



**RHINE-  
RUHR  
2025  
FISU  
WORLD  
UNIVER-  
SITY  
GAMES  
SPORT  
MEETS  
SCIENCE**



Gefördert durch:



Bundesministerium  
des Innern, für Bau  
und Heimat  
aufgrund eines Beschlusses  
des Deutschen Bundestages



**Rhine-Ruhr 2025 FISU World University Games  
Sportausschuss NRW**

16. November 2021



Hello, we are track and field athletes of the German Universiade Team Naples 2019.

# Die World University Games – Das zweitgrößte Multi-Sport Event der Welt... aber noch viel mehr!



Interkultureller Austausch



Hochqualifizierte Talente



Internationale Höchstleistungen



Tolerantes Miteinander

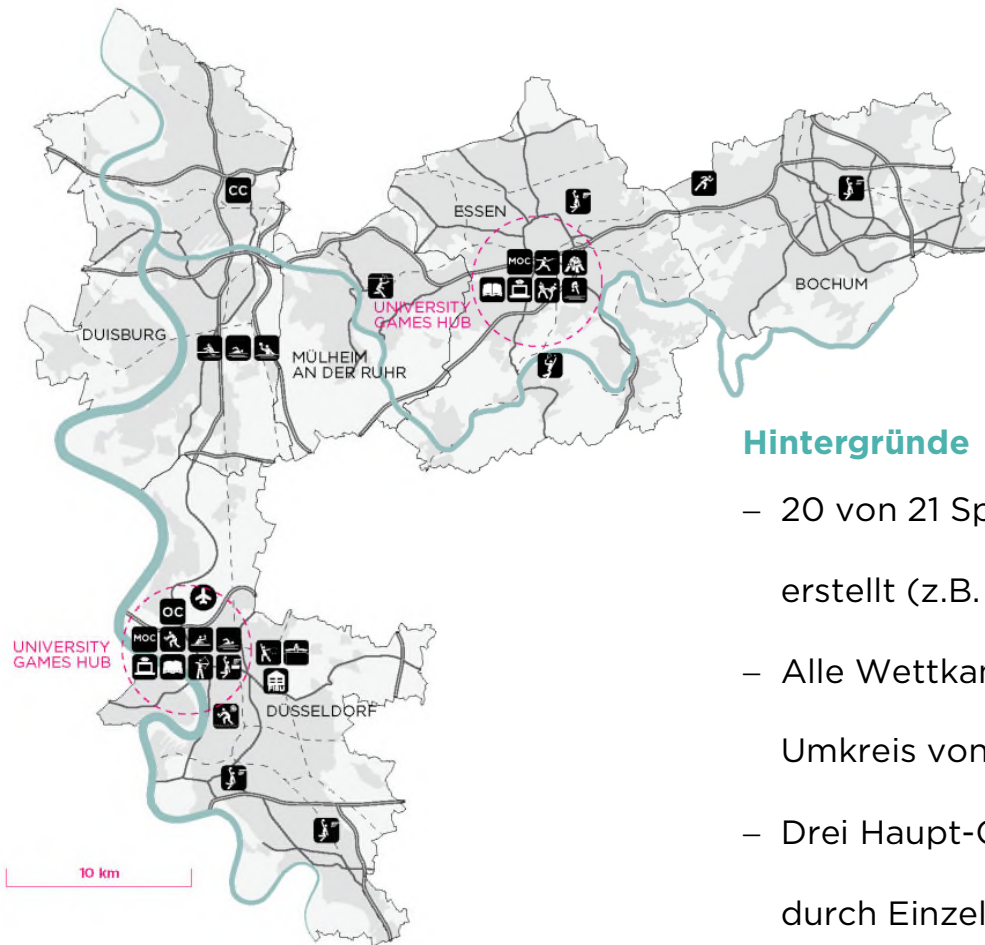


# Mehrwert der World University Games

## Die World University Games – eine Veranstaltung mit großem sportlichen und gesellschaftlichen Potential

1. Sozialer Zusammenhalt und Teilhabe der Region werden gestärkt
2. Steigerung des internationalen Austausches und der Netzwerkbildung
3. Die Einbindung von Wissenschaft und Forschung der Region gestaltet Trends
4. Wissenschaft, Forschung und Technologie sind Treiber einer nachhaltigen Zukunft
5. Kooperationen zwischen Wissenschaft und Wirtschaft setzen neue Entwicklungsimpulse
6. Vermarktung der Region als Wissenschaftsstandort sowohl national als auch international
7. Lebensqualität verbessern durch Sport und Bewegung im Alltag als Standortvorteil
8. Förderung eines aktiveren und gesünderen Lebensstils in einer Region im Wandel
9. Nachhaltige Stärkung des Universitätssports als integrierender Standortfaktor
10. Schaffung neuer Standards und Perspektiven für zukünftige Mega-Events

# Die Rhine-Ruhr 2025 FISU World University Games



## Hintergründe

- 20 von 21 Sportstätten sind vorhanden oder werden temporär erstellt (z.B. in den Messegeländen)
- Alle Wettkampfstätten/Trainingsstätten befinden sich in einem Umkreis von 25 km
- Drei Haupt-Cluster in Duisburg, Düsseldorf und Essen ergänzt durch Einzelsportstätten in Bochum und Mülheim an der Ruhr

# Arbeitsprozess – Wo stehen wir?

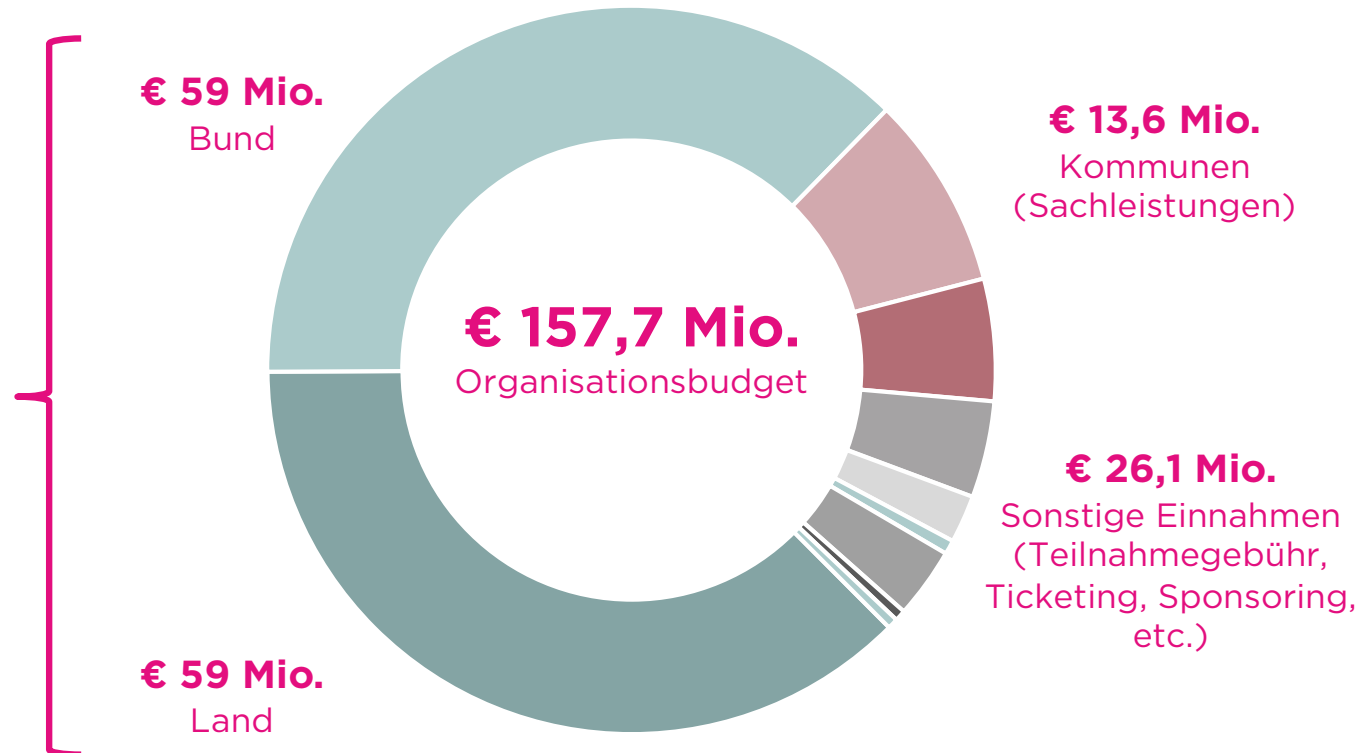




# Förderantrag Bund / Land

## Kosten- und Finanzierungsplan

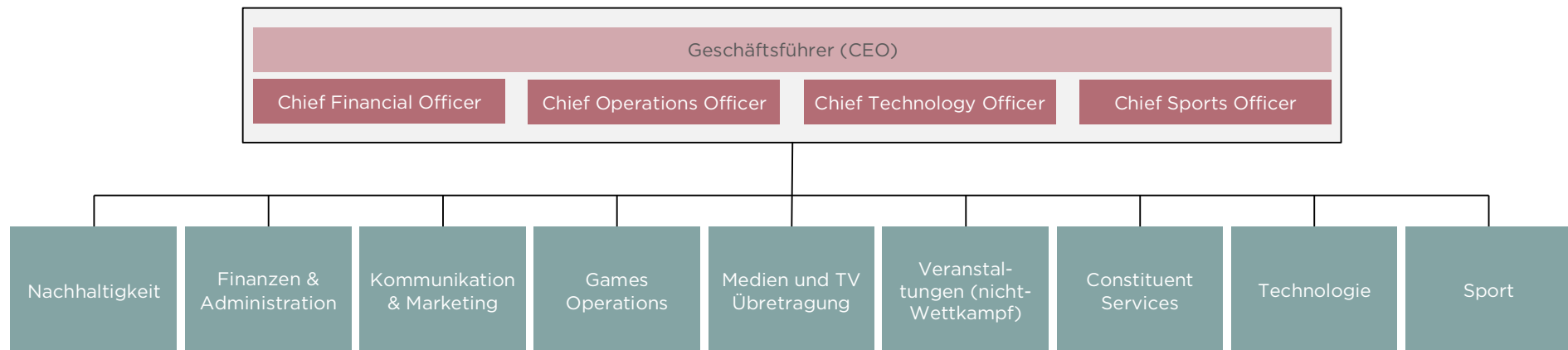
- Aug./Sep. - inhaltliche Abstimmung mit Bund und Land
- Finale Einreichung des Fördermittelantrags im Okt. 2021
- vsl. Bewilligung Nov/Dez. 2021



# Organisationskomitee

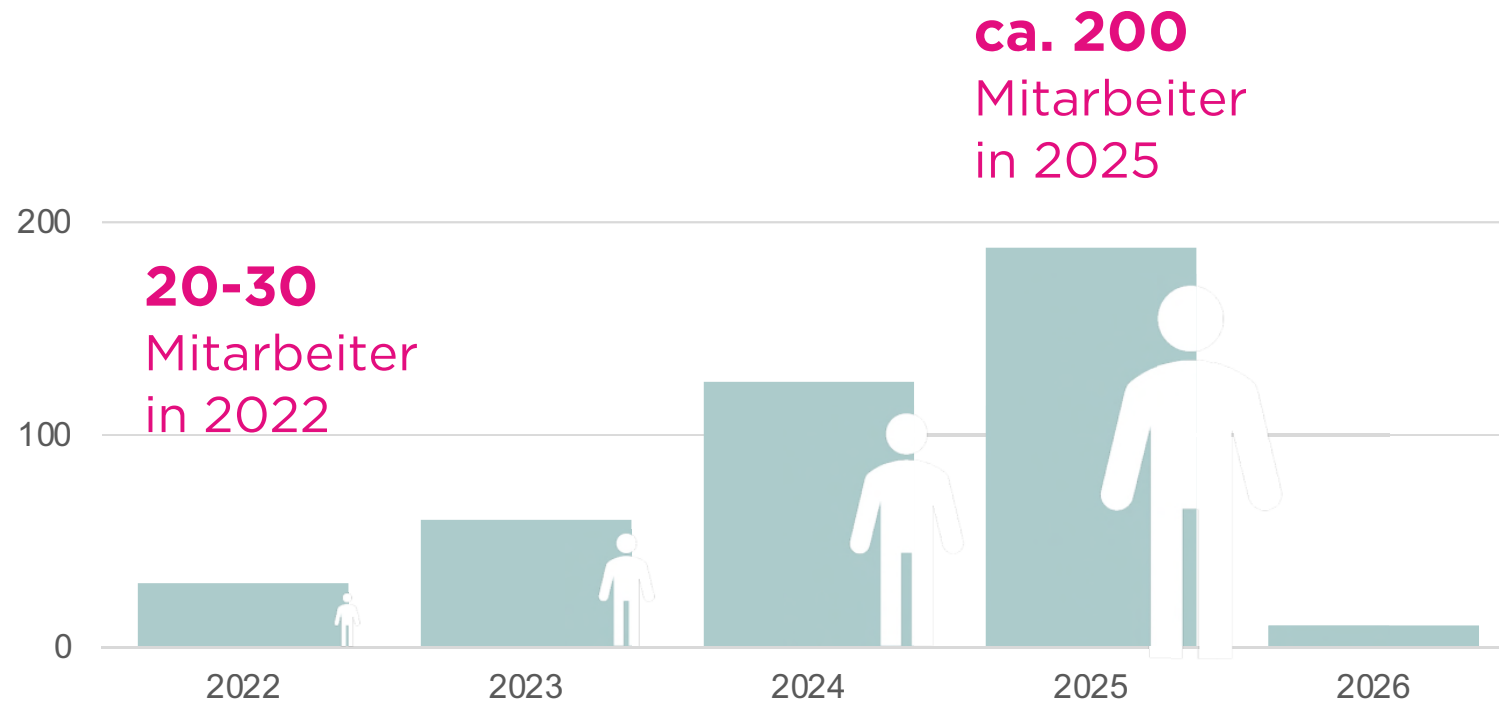
## Aufbau der Führungsstruktur

**01. Nov. 2021** - Beginn Hauptgeschäftsführer  
**Anfang 2022** - Einstellung Führungsebene



**ab Q2 2022** - Besetzung der Abteilungen / Fachbereiche

# Organisationskomitee geplante Personalentwicklung 2022 - 2026



# Konzeptionelle Prüfung



Die Ergebnisse der technischen Evaluierungskommission wurden mit der FISU diskutiert und geprüft. Das weitere Vorgehen wird im nächsten Schritt mit den Kommunen abgestimmt.



# Die nächsten Arbeitsschritte



**RHINE-  
RUHR  
2025  
FISU  
WORLD  
UNIVER-  
SITY  
GAMES  
SPORT  
MEETS  
SCIENCE**

german  
university sports federation



Federal Ministry  
of the Interior, Building  
and Community



**VIELEN DANK!**

16.11.2021 RHINE-RUHR 2025 FISU WORLD UNIVERSITY GAMES